

Laibacher Zeitung

Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 90 K., halbjährig 45 K. Im Kantor: ganzjährig 80 K., halbjährig 40 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** für kleine Inserate bis zu vier Zeilen 80 h., größere pro Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen pro Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklosichstraße Nr. 16. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät geruhten allergnädigst das nachstehende Allerhöchste Befehlsschreiben zu erlassen:

Ich verleihe das Recht, bronzene Tapferkeitsmedaillen zu verleihen, auch dem Kommandierenden General in Bosnien und der Herzegovina.

Wien, am 24. März 1915.

Franz Joseph m. p.

Seine k. und k. Apostolische Majestät geruhten allergnädigst das nachstehende Allerhöchste Handschreiben zu erlassen:

Lieber General der Infanterie Schemual!

Indem Ich mit aufrichtigem Bedauern erfahre, daß Sie sich nicht mehr dienstfähig fühlen, genehmige Ich Ihre Bitte um Versetzung in den Ruhestand.

Für Ihre in wichtigen Stellungen im Frieden und im Kriege hingebungsvoollst geleisteten vorzüglichen Dienste spreche Ich Ihnen erneuert Meine dankvolle Anerkennung aus.

Wien, am 23. März 1915.

Franz Joseph m. p.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben nachstehendes Allerhöchste Handschreiben allergnädigst zu erlassen geruht:

Lieber Dr. Ritter von Hussarek!

Um das Andenken an das vorbildliche apostolische Wirken des in aufopferungsvoller Erfüllung der Pflichten seines erhabenen Amtes dahingeshiedenen Bischofs Dr. Rudolf Gittmair an der Stätte seines Wirkens in dem Gedächtnisse der Zeitgenossen festzuhalten und als ein ruhmvolles Beispiel künftigen Geschlechtern zu überliefern, finde Ich Mich bestimmt, die Errichtung eines Denkmals dieses seeleneifrigen Oberhirten im Dom zu Vinz anzuordnen. Ich weise Sie an, wegen Erteilung eines bezüglichen staatlichen Kunstauftrages das Erforderliche zu veranlassen.

Wien, am 30. März 1915.

Franz Joseph m. p.

Hussarek m. p.

Fenilleton.

Jakob und der Engländer.

Skizze aus dem Seemannsleben von M. Liscar.

Berechtigte Übertragung aus dem Kroatischen von Jda Steinschneider-Fürst.

(Fortsetzung.)

Als Nikola geendet, standen jene zwei so ernsthaft da, als begleiteten sie in Gedanken die „Bila“ weiter auf ihrem Sturmflug. Und es sind zwanzig Jahre her, seit die Überbleibsel der „Bila“ auf der alten Warte von Gravosa modern; wir Kinder haben Verstecken gespielt in ihren Höhlungen.

Während sie so bei der Arbeit der alten Zeiten gedachten, hatte sich schon die Dämmerung niedergehängt.

Auf der anderen Seite des Dampfers arbeitete ganz allein der jüngste Matrose Jakob. Nachlässig pfeifend band er einen vollgepfropften Hühnerstall an einen eisernen Pflock.

Jakob war wie Nikola von der Insel Beglia gebürtig. Das schwarze, ziemlich lange, wirre Haar fiel ihm unter der kleinen Matrosenmütze über die Stirn, fast bis auf die dichten Brauen. Seine klaren schwarzen Augen spielten ins Blaue, als spiegelte sich das Meer in geglättetem Ebenholz. Zwischen der kräftigen Nase und

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschlieung vom 1. April d. J. dem Minister des Innern Dr. Karl Freiherrn Seibold von Udhynski den Verdienststern vom Roten Kreuze mit der Kriegsbekoration taxfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Verordnung des Handelsministers im Einvernehmen mit den Ministern des Ackerbaues und des Innern

vom 2. April 1915,

mit welcher der § 10 der Ministerial-Verordnung vom 28. November 1914, R. G. Bl. Nr. 324, betreffend die Erzeugung und Inverkehrsetzung von Mehl, abgeändert wird.

Auf Grund der Kaiserlichen Verordnung vom 10ten Oktober 1914, R. G. Bl. Nr. 274, wird verordnet, wie folgt:

Artikel I.

An Stelle des § 10 der Ministerialverordnung vom 28. November 1914, R. G. Bl. Nr. 324, haben nachstehende Bestimmungen zu treten:

§ 10.

Diese Verordnung bezieht sich nicht auf Lieferungen für die Militärverwaltung.

§ 10 a.

Diese Verordnung findet auch auf die Erzeugung jenes Mehles, welches Getreideproduzenten für Zwecke ihres Hausbedarfes aus eigenem Getreide im Wege der Zohnmüllerei herstellen lassen, Anwendung.

Aus wichtigen wirtschaftlichen Gründen kann die politische Landesbehörde ermächtigt werden, Ausnahmen von der Vorschrift des vorstehenden Absatzes zu bewilligen.

Die politische Landesbehörde kann unter Berücksichtigung der besonderen lokalen Verhältnisse das Höchstmaß des Entgeltes, welches die Mühlen als Mahlohn für die Vermahlung des von Getreideproduzenten gebrachten eigenen Getreides verlangen dürfen, bestimmen.

den roten, biden Rippen teilte sich der mittelstarke schwarze Schnurrbart, den Jakob nach unten zwirbelte. Er war etwas über dreißig, ein Seemann, wie man ihn suchen muß. Die Arbeit ging ihm flott vonstatten wie ein Lied. Was Jakob einmal festgebunden, war wie verwachsen mit dem Schiff; das riß das Meer nicht los.

Jakob war, wie alle Seeleute stolz auf seine Seemannslüchtigkeit. Sie erkennen alle einer des anderen Tüchtigkeit an. Und so lange es so ist, sind sie Brüder. Bezweifelt aber einer die Tüchtigkeit eines Gefährten, dann ist die Freundschaft zwischen ihnen auf ewig begraben. In jedem Seemann, der doch unter den Menschen am meisten den Namen eines Mannes verdient, ist etwas Weibliches in diesem Stolz.

Nikola, der etwas nervös war, wurde einmal böse und warf hin, Jakob hätte lieber Bauer werden sollen. Man kann aber einem Seemann keinen größeren Schimpf antun, als ihm sagen, daß er zu einem Feldarbeiter taugt. Er hält den Feldarbeiter für das niedrigste Geschöpf unter dem Himmel.

Seitdem waren drei Monate vergangen. Die beiden hatten noch kein Wörtchen miteinander getauscht. Nikola bereute seine Worte, doch wagte er nicht, ihm die Hand zu bieten. Jakob konnte sie zurückweisen, und dann — was Gott verhüte — könnte Blut fließen.

Oft legte ich meine beiden Hände in die große, harte, heiße Faust Jakobs, in der man sich so geborgen fühlte, und bat ihn, sich zu versöhnen.

Artikel II.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Kundmachung in Wirksamkeit.

Seibold m. p.

Schuster m. p.

Benker m. p.

Den 3. April 1915 wurde in der Høj- und Staatsdruckerei das XXXI. Stück der böhmischen und das XXXVII. Stück der böhmischen, italienischen, kroatischen, polnischen, rumänischen, ruthenischen und slowenischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahrganges 1915 ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 3. und 4. April 1915 (Nr. 76 und 77) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßerzeugnisse verboten:

Die bei Gebrüder Saleh in Lamsweg gedruckten, den Namen eines Verlegers nicht enthaltenden Druckschriften mit dem gemeinsamen Titel „Die wirtschaftliche und Finanzlage Högasteins“ I. mit dem Untertitel „Kasimobau“ und II. „Steuer-moral und Umlagepolitik“.

Der im Druck und Verlag der Librairie Hachet & Cie. in Paris erschienene Kalender: „Almanach Hachette 1915“. Petite encyclopédie populaire de la vie pratique (XXII. Jahrgang).

Tagesneuigkeiten.

— (Der betrübte Lohgerber.) Früher zeigten die ungemeinlich großen Penny-Kupfermünzen Englands ein Schiff und einen Leuchtturm als Prägung. Diese Symbole bedeuteten die Sicherheit der Ozeane unter den englischen Policemen der Meere. Benigstens legten es sich die Engländer so aus. Jetzt hat man statt ihrer die bekannte sitzende Britanniafigur mit Speer und Union-Jack-Flagge auf die Pennystücke geprägt. — In einem hervorragenden Blatte beklagt sich ein englischer Bürger über diese Änderung. Er möchte zu der alten Prägung zurückkehren, und sagt wörtlich: „Schiff und Leuchtturm sind weg, und Britannia sitzt vor einer leeren See!“ Will er damit sagen, daß die gute Britannia wie ein betrübter Lohgerber dasitzt, dem die Felle fortgeschwommen sind? Dann hätten die Herren von der Münze eigentlich ganz recht mit ihrer Änderung.

— (Höhere Mathematik.) Was ergibt: Ein Nachtwächter, ein Zahnarzt und Hinderburg? Das macht 19. Nämlich: Ein Nachtwächter gibt acht = 8, ein Zahnarzt macht Zähne = 10, Hinderburg ist Nummer 1 = 1 macht 19. — Wie viel ergeben aber: 2 Nachtwächter, 2 Zahnärzte und 2 Hinderburge? Nur 10. Nämlich: 2 Nachtwächter geben niemals acht, sondern plaudern = 0, 2 Zahn-

„Nein, nein, mein Vater hat auch nicht geackert, sondern ist in Lyon ertrunken,“ antwortete mir Jakob einmal mit königlichem Stolz.

„Und was wird Gott dazu sagen?“ bemerkte ich.

„Ich will kein Heiliger werden,“ sagte er, und in seinen Augen blühten zwei Lichter auf, die allerdings nichts Heiliges an sich hatten.

Nikola fragte mich anfangs: „Was, möcht' er sich versöhnen...?“ Dann aber ließ er auch das Fragen sein.

In Cardiff hatte sich ein Engländer eingeschifft, ein reicher Agent des Hauses, dessen Kohlen wir verfrachteten. Die fünf Tage, die wir uns auf hoher See befanden, war der Engländer nicht aus der Kajüte hervorgekommen. Der Aufwärter bereitete ihm täglich zwei Hühner und pflegte den Braten an uns vorbeizutragen. Wir ließen die Arbeit, und mit dem Gerät in der Hand scharten wir uns um den Aufwärter und beschmüßelten aus Übermut den Teller. Stephan erdte sich sogar eines Tages, seine ungewaschenen Finger in den Teller zu stecken, und trug eine schöne Reule davon, indem er dem Aufwärter sagte, er könne frank und frei dem Engländer mitteilen: „Stephan, die ehrliche Haut, hätte sich die Reule ausgeliehen und werde sie höchstwahrscheinlich heute abends zurückgeben.“ Der Aufwärter schrie, aber der Bootsmann verfechtete ihm eins mit seinem großen Stiefel, und jener lief spornstreichs davon.

ärzte machen auch nur Zähne = 10, 2 Hindenburgs gibt's nicht = 0, also 10.

— (Eine energische Frau.) Die Pariser Zeitungen, die im allgemeinen lustiger Nachrichten ermangeln, berichten über das heitere Erlebnis eines Bürgermeisters der Provinz und stellen den einen Fall gleichsam als Mahnung für alle Französinen hin, die infolge der Schlafheit der Behörden nicht zu ihrem Rechte gelangen können. In einer kleinen Gemeinde im Zentrum Frankreichs lebte eine junge Bäuerin mit ihren vier Kindern. Als ihr Mann das Dorf verließ, um zu seinem Regiment einzurücken, richtete die Bäuerin an den Bürgermeister ihres Ortes ein Gesuch um Zuvendigung einer gesetzlichen Unterstützung. Sie wartete nun ruhig den Erfolg ihres Gesuches ab und — wartete sehr lange. Eines Tages erfuhr sie durch eine kurze amtliche Benachrichtigung, daß ihrem Gesuch keine Folge gegeben wurde, daß ihr aber das Recht zustehe, innerhalb dieser und jener Zeit an die Präfektur des Departements zu appellieren. Die junge Frau erklärte dem Gemeindevorstand ruhig, daß sie sich auf ein neuerliches Gesuch nicht einlasse, sondern daß sie viel rascher ihr Recht finden werde. Sie verließ ihre vier Kinder auf einen Wagen, den sie durch ihre einzige Kuh ziehen ließ, und fuhr mit ihnen zum Bürgermeisteramt. Dort deponierte sie die vier Kinder und vertraute sie dem Herrn Bürgermeister höchstpersönlich an, da sie selbst sie nicht ernähren könne. Und damit zog sie ab. Der Bürgermeister eilte ihr nach, um zu verhandeln, Gendarmen trugen ihr die Kinder nach, sie verweigerte energisch, sie wieder zu übernehmen und drohte nur, daß sie sofort nach Paris telegraphieren werde, wenn ihnen das Geringste geschehe oder wenn sie nicht die nötige Nahrung erhalten sollten. Der Bürgermeister war ratlos und wußte nichts anderes mehr zu tun, als an die Präfektur in die Departementshauptstadt zu telephonieren. Dort rief man ihn, die Sache nicht auf die Spitze zu treiben und der Bäuerin sogleich einen Vorschuß von 50 Franken zu geben und ihr die erbetene Unterstützung ohne weiteres zu bewilligen. Trotzdem ist das Gerücht dieser Sache nach Paris gelangt und wurde hier, wo man jeden Sieg über die staatlichen Autoritäten immer mit Jubel begrüßt, mit ungeteilter Freude aufgenommen. Und wenn jetzt Schwierigkeiten wegen der Auszahlungsunterstützungen oder Pensionen entstehen, so drohen die Frauen sofort, daß sie das Beispiel der „Bäuerin von Carmaux“ nachahmen werden.

— (Die neue Truppe.) Auf der Brüsseler Elektrizität unterhält sich ein deutscher Offizier mit einem Fräulein, einer Landsmännin, die er schon einmal gesehen zu haben glaubt. An den Ort jedoch kann er sich absolut nicht mehr erinnern. „Nun, ich will es Ihnen sagen,“ meint endlich das Fräulein. „Sie waren wohl öfter dienstlich auf der deutschen Kommandantur, und haben mich sicher unter den Damen gesehen, die dort beschäftigt sind!“ — „Ganz richtig,“ bestätigt der Offizier, „Schreibmaschinen-gewehrabteilung!“

— (Londoner Straßenmusik.) Als direkte Folge des Krieges ist in London, wie die „Times“ berichtet, ein neuer Typus von Straßenmusikanten aufgetaucht, die dem Hornbläser und italienischen Orgelspieler erfolgreiche Konkurrenz machen. Die neuen Straßenmusikanten beiderlei Geschlechtes gehören dem Musikerstand an und sind an eine

kultiviertere, wenn auch nicht empfänglichere Zuhörerschaft gewöhnt, als ihnen jetzt die Straße bietet. Es sind engagierten belgische Musiker, zumeist Violinisten, Cellisten und Pianisten, aber auch ziemlich viele Sänger, die in Gruppen musizierend durch die Straßen ziehen. Aber obwohl sie auf der Straße Musik machen, machen sie doch keine Straßenmusik; ihr Programm ist im Gegenteil fast immer klassisch und findet merkwürdigerweise den Beifall des Straßenpublikums, wie der reichliche Inhalt der Sammelbüchsen beweist. Besonders soll eine mysteriöse Dame mit einer wirklich schönen Stimme, die mit einem Klavier auf einem Wagen herumzieht, ein sehr gutes Einkommen mit ihren Konzerten erzielen.

— (Die Pariser Nachtdroschke.) In einem wehmütig komischen Bilde hält der Plauderer des „Journal des Débats“, der Skizzen von dem Paris bei Kriegszeit entwirft, seine Heimfahrt in einer Nachtdroschke fest: Man hat sich bei einem Besuch verspätet und die letzte Untergrundbahn versäumt. Wir sind zwei, der eine wohnt auf dem Montmartre, der andere nahe am Montparnasse; wir befinden uns in einer Allee des Bois. Alles ist tiefstes Schweigen und grenzenlose Einsamkeit. Da hört man plötzlich in der Ferne ein leises Rauseln; es wächelt an, wird immer rhythmischer; ein müder Hufschlag klopft auf dem Asphalt, und die Laternen eines Wagens tauchen auf aus der Dunkelheit. Gott sei Dank, eine Droschke. Sie ist alt, sehr alt; auch der Lenker ist ein betagter Mann und sein Pferd von so durchsichtiger Schwächigkeit, daß es sicherlich bereits mehrere Requisitionen als untauglich für den Seeresdienst und unbrauchbar zum Schlachten zurückgewiesen haben. Das Gefährt ist glücklicherweise leer, und wir veranlassen es ohne große Mühe zum Halten. Schüchtern bringen wir unsere Bitte an, uns der Reihe nach bis an die beiden Berge zu fahren, die das Bild der großen Stadt begrenzen. Der Kutscher in seinem Pelz machte das wütendste Gesicht von der Welt und das Pferd streift uns mit einem so ahnungs-vollen Blick, daß man fast glauben möchte, es habe verstanden, worum es sich handelt, und fragte nun vorwurfsvoll: „Und das verlangen Sie von mir, meine Herren?“ Doch der wackere Kossaken lenker willigt ein, und wir besteigen das Gefährt. Allein folgen auf Allein; sie sind von einer unendlichen Länge, und man fürchtet, daß sie überhaupt nicht aufhören. Das Pferd setzt vorsichtig Fuß um Fuß auf dem schmutzigen Pflaster; der alte Kasten rattert die eintönige Musik zu diesem langsamen Trott; er seufzt und stöhnt in seinen Fugen. Wir werden durch und durch gerüttelt und sind doch an diese Art der Fortbewegung gar nicht mehr gewöhnt aus jenen glücklicheren Zeiten, da man im Auto fuhr. Ohne die dunklen Schattenspiele, die sich vor den trüben Fensterscheiben leicht hin und her bewegen, würde man glauben, man hätte eine Panne gehabt, und säße in einer unbeweglichen Droschke, deren Kutscher in tiefen Schlaf gefallen und der ein totes Pferd vorgespannt ist. Aber schließlich kommt ja auch die Schnede vorwärts, und so gelangen wir mit viel Geduld in die Stadt. Ja, Wunder des Wunders, wir kommen sogar bis zur Wohnung des einen, und nun muß der andere einsam die öde Weiterfahrt zurücklegen. Alles scheint gut zu gehen. Da, ein neues Unglück; man entdeckt, daß man nur einen 20-Franken-Schein bei sich hat. Die Frage, ob er wechseln

könne, weist der Kutscher mit einem so entschlossenen Nein zurück, als ob man ihm einen 1000-Franken-Schein hinhielte. Wie soll er 20 Franken an einem Tage verdienen haben! Aber der gute Mann weiß Rat: „Warten Sie! Wir fahren zu einem Tabakgeschäft; das hat noch offen.“ — „Was? Um drei Viertel 12?“ — „Ja, am Boulevard Saint-Michel.“ Und nun geht die Reise wieder los. Das Tabakgeschäft ist wirklich noch offen, weil es keine alkoholischen Getränke verschenkt und daher nicht schließen muß; man wechselt und ich atme erleichtert auf. „Oh“, tröstete mich der Kutscher, „wenn der nicht hätte wechseln können, dann wären wir eben weitergefahren“, und triumphierend fügt er hinzu: „Ich weiß noch ein Tabakgeschäft, das auf hat, in der Avenue Victor Hugo!“ ...

Total- und Provinzial-Nachrichten.

— (Besetzung von Stiftpfählen im Zivil-Mädchen-Pensionate in Wien.) In dem k. k. Zivil-Mädchen-Pensionate in Wien, dessen Hauptzweck ist, Lehrerinnen für öffentliche Volksschulen und Erzieherinnen für Familien heranzubilden, kommen mit Beginn des Schuljahres 1915/16 acht Staats-Stiftpfählen zur Besetzung. Auf diese Stiftpfählen haben bei gleicher Vorbildung und Würdigkeit zunächst die von beiden Eltern, dann die vom Vater, hernach die von der Mutter verwaisenen und in Ermangelung solcher, nicht verwaisene Töchter von Zivil-Staatsbeamten Anspruch. Nach dem Statute (Verordnungsblatt für den Dienstbereich des Ministeriums für Kultus und Unterricht, ausgegeben am 15. Dezember 1875, Stück XXIV) wird zur Aufnahme in das k. k. Zivil-Mädchenpensionat erfordert: a) ein Alter zwischen 13 und 15 Jahren, b) ein gesunder und normal entwickelter Körper, c) sittliche Unbescholtenheit, d) diejenigen Kenntnisse und jenes Maß geistiger Reife, welche von einer absolvierten Schülerin der sechsten Klasse einer achtklassigen Volksschule zu fordern sind, e) Kenntnis der deutschen Sprache, f) Vorkenntnisse in der französischen Sprache und im Klavierspiel. Die Formulare für das als Nachweis der Aufnahmebedingung b dienende amtsärztliche Zeugnis sind unentgeltlich von der Oberversteherung des k. k. Zivil-Mädchenpensionats in Wien (VIII., Josefstädterstraße Nr. 39) zu beziehen. Der ärztliche Befund ist dem Gesuche unter Rubrik, (vom Amts-ärzte) versiegelt, beizuschließen. — Die Gesuche um diese Stiftpfählen sind bis 15. Mai 1915 an die Oberversteherung des k. k. Zivil-Mädchenpensionats in Wien (VII., Josefstädterstraße Nr. 39) einzusenden.

— (III. Verzeichnis über die beim k. k. Landespräsidium eingelangten Geldspenden für Flüchtlinge aus Galizien.) Pfarrer Josef Podlipnik in Selo bei Schönberg 11 K; Gemeinde Oberfeld, Sammlung, 30 K; Gemeinde Tschermoschnitz, Sammlung, 71,80 K; Gemeinde Langenton, Sammlung, 30 K; Professor Dr. Janezic in Laibach 10 K; Professor Dr. Gregor Bečjal 50 K; Sammlung der Administration des „Slovenec“ 20 K; Pfarramt Mariafeld 14,56 K; Pfarramt Zabor 7 K; Pfarramt Rakitna 9,50 K; Sammlungsergebnis des kirchlichen Ordinarates in Laibach bei den Pfarrämtern in Krain 1738,36 K; Sammlung der Gemeinde Schwarzenberg bei Idria 29,45 K; Sammlung der Gemeinde Dole 22 K; Dr. Josef Dura in Krzesowice in Galizien 10 K; Antonie Adaminy in Rovbe 1,68 K; Verzicht des Gymnasialdirektors Rafimir Eljasz auf ein Übersetzungshonorar 1 K; Administration des „Slovenec“ 14,40 K; Gemeinde Oblik (Bezirkshauptmann-

Dornröschens Ehe.

Roman von Ernst Cassin.

(13. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Du hast's ja eilig,“ sagte Langsdorf gerührt. Der zauberische Abglanz des Glücks, der so strahlend auf dem Angesicht Wilmas lag, wirkte auf sein ehrliches Herz mit elementarer Unwiderstehlichkeit. Und gerade in solchen Stimmungen schlug er oft einen übermütig-scherzhaften Ton an.

„Wirklich,“ fuhr er nach einer Pause fort, „das geht bei euch wie per Dampf. Hast du dir denn genau überlegt, was es heißt, sich fürs Leben die Hände binden? Ihr looses Volk macht das mit dem nämlichen Gleichmut ab, mit dem ihr ein Engagement zum Kotillon schließt. Und du hast ja noch nicht mal getanzt, Wilma! Du bist ein ganz grünes, junges Geschöpf, ein leichtfertiger Spring-ins-Feld, den ich lieber beim Ohr nehmen und gründlich zerzausen sollte ...“

„Ach, Unsinn, Papa! Das ist ja gar nicht dein Ernst! Komm! Schreib ein paar liebe, herzliche Zeilen und heiß ihn herüberkommen! Du sollst sehen, wie treu er dir danken wird.“

Und wieder umfing sie ihn zärtlich und überbot sich an stürmischen Liebesworten.

„Na, denn also,“ sagte Herr Langsdorf.

Er nahm die Feder und schrieb. Wilma sah ihm, verzückt lächelnd, über die Schulter.

„Recht so!“ rief sie ein über das andere Mal. „So ist's brav! So ist's meisterhaft! Ja, das kannst du auch: dich durch seinen Antrag geehrt fühlen. So wie Felix

gibt's keinen Zweiten. Ein Herz von Gold. An seiner Seite werd' ich ein Leben führen — schön wie ein Märchen! Bei Gott, Papa, ich komme mir vor wie die reinste Märchenprinzessin! Ach, Papa, ich hab' dich so lieb, ich könnte rein nerben vor Liebe!“

Bei dieser letzten Beteuerung blickte Herr Langsdorf empor. Er kannte sein sonst so maßvolles, ruhiges Kind nicht wieder.

Und als nun endlich der Bote nach Klein-Hennersthal scharfstrahlend zurücksprenkte — Langsdorf selbst, von Wilma begleitet, hatte ihm den Brief übermittelt — da stieg's in Wilmas Antlitz empor wie die Morgenröte einer neuen, glücklichen Zeit. Im Hausflur angelangt, warf sie sich ihrem Vater mit niemals erlebtem Angehimm in die Arme, lachend und weinend zugleich, eine blühende, strahlende, überselige Braut.

7. Kapitel.

Felix von Ruyter war noch weit füsamer und einsichtsvoller, als seine Wilma vorausgesetzt. Wie bei allen Menschen, die eine wirkliche, große Liebe fühlen, war mit demselben Moment, da er sein Ziel erreicht wußte, eine merkwürdige Stille über ihn gekommen, grundverschieden von der Erregung der letzten Tage. Er würdigte die Bedenken und Wünsche seines zukünftigen Schwiegervaters durchaus und zeigte sich zu allem bereit, was Doktor Langsdorf ihm vorschlagen würde.

Man vereinbarte nun, daß Felix zunächst allwöchentlich zweimal die Nachmittage und Abende auf dem Sontheimer Schloß zubringen sollte. Das hatte Fräulein Aurelie und nachmals auch Frau von Spangenberg für das Geringste erklärt, was man der schönen Zeit der jungen Liebe zugestehen müsse.

Und so geschah es.

Frau von Spangenberg, die zu Anfang etwas verstimmt, dann aber von dem großen Ereignis herzlich erbaute war — denn sie hatte einen gesunden, rasch begreifenden Blick für die Vorzüge Wilmas — kam auf Wunsch jedesmal mit. Sie vertiefte sich dann mit Tante Aurelie — und, wenn er zugegen war, auch mit dem Vater — in allerlei Zukunftspläne, während das Brautpaar, Arm in Arm, durch den Park schritt oder traulich beisammen saß, nicht müde, sich das hundertmal schon Gesagte immer von neuem zu sagen, oft aber auch in ernstem Gespräch, bei dem nicht Felix von Ruyter allein das Wort führte.

Wilma war unerfülltlich im Aufspüren alles dessen, was ihre Kenntnis von der Persönlichkeit und der Eigenart ihres Verlobten erweitern konnte.

Insbesondere wollte sie wissen, was für ein Vorgang sich abspiele, wenn ihm zuerst der Gedanke zu einem neuen Buch käme. Ob das alles gleich fertig vor seinem Geist stünde? Ob es ihm Mühe koste und Anstrengung? Oder ob sich das beinahe von selbst mache wie bei der Pflanze etwa, die blühe und Frucht bringe? Manches in ihren Fragen war von rührender Kindlichkeit. Anderes zeugte wieder von überraschender Klugheit und Tiefe. Felix gelangte so, ohne daß er es merkte, zu einer Selbstschau, die ihm bis jetzt in diesem Umfange fremd geblieben. Er überlann und erwog, wo er bisher nur blindlings gefühlt hatte, und gewann so an Einsicht, ohne doch an Echtheit und Innerlichkeit zu verlieren. Er kam sich bedeutender, schaffenskräftiger, stärker vor; er staunte, mit Platen zu reden, über den göttlichen Gast der Inspiration.

(Fortsetzung folgt.)

Schaft Krainburg) 25 K; Karl Freiherr von Born 50 K; Gemeinde Trata 25 K; Sammlung der Administration des „Slovenec“ 40 K; Summe 2210 K 75 h; hiezu die Summen der früheren Verzeichnisse 4998 K 36 h, zusammen 7209 K 11 h.

— (Labetrain der Frauensektion des krainischen Landes- und Frauenhilfsvereines vom Roten Kreuze.) Seitens des I. und II. Generalinspektorates der freiwilligen Sanitätspflege wurde ein mobiler Labetrain im Felde organisiert, der in der Weise eingerichtet ist, daß mit Feldküchen, Tragbahnen und sonstigen Erfordernissen ausgestattete Labetrains in Eisenbahnwaggons so nahe als möglich zu den Verbandplätzen hinter der Front herangebracht werden und sodann der Labetrain am Verbandplatz etabliert wird. Um diese segensreiche Einrichtung zu fördern, hat es sich die Frauensektion des krainischen Landes- und Frauenhilfsvereines vom Roten Kreuze angelegen sein lassen, durch Veranstaltung einer Sammlung unter den bekannten Wohlthätern im Lande die Mittel für einen solchen mobilen Labetrain aufzubringen. Die genannte Frauensektion war sonach in der Lage, dem Generalinspektorat zu dem gedachten Zwecke den bedeutenden Betrag von 13.461 K zur Verfügung zu stellen. Seine I. und II. Hoheit der durchlauchtigste Herr General der Kavallerie Erzherzog Franz Salvator, Generalinspektor der freiwilligen Sanitätspflege, geruhten mit dem Ausdruck der größten Anerkennung die von einem so überraschenden und schönen materiellen Erfolge gekrönte Tätigkeit der Frauensektion zur Kenntnis zu nehmen und höchstseinen wärmsten Dank allen edlen Spendern, deren Verzeichnis unten folgt, auszudrücken. Der aus dem erwähnten Sammelbetrage angeschaffte Labetrain ist bereits fertiggestellt und wird der Bundesleitung der österreichischen Gesellschaft vom Roten Kreuze zur weiteren Verwendung übergeben werden. Er besteht aus einem Küchenwagen, einem Vorratswagen und einem Sanitätswagen, der nicht nur die erste Hilfeleistung und das Anlegen von Verbänden, sondern auch die Vornahme kleiner Operationen gestattet, und trägt die Bezeichnung „Labetrain Nr. X, errichtet von der Frauensektion des krainischen Landes- und Frauenhilfsvereines vom Roten Kreuze“. — Dem nun folgenden Spenderverzeichnis möge noch die Mitteilung vorausgeschickt werden, daß die Frauensektion auf die Einführung der Labetrains durch das Mitglied Frau Lina Kreuter-Galle aufmerksam gemacht wurde, die auf dem nördlichen Kriegsschauplatz als freiwillige Pflegerin reiche Erfahrungen sammelte und die für diesen Train einen namhaften Barbetrag spendete, sowie weiter die nötigen Informationen wegen des Labetrains in Wien persönlich einzuholen. — Verzeichnis der Spender und Spenderinnen für den krainischen mobilen Labetrain: 1.) Baron und Baronin Pfallern, Gutsbesitzer auf Schloß Kreuz, 200 K; 2.) Baron und Baronin Baillou in Laibach 200 K; 3.) Bamberg Ottomar, Buchdrucker- und Hausbesitzer in Laibach, 200 K; 4.) Krainische Baugesellschaft in Laibach 100 K; 5.) Dr. Karl Freiherr von Born, Gutsbesitzer in Neumarkt, 500 K; 6.) Auguste von Borota, Private in Wien, 50 K; 7.) Dr. Heinrich Edler von Cron, I. I. Landesregierungsrat in Laibach, 10 K; 8.) Dr. Ferdinand Eger, Landtagsabgeordneter und Rechtsanwalt in Laibach, 100 K; 9.) Eger Marie, Gewerke in Eislern, 500 K; 10.) Fuchs Gilbert, Gutsbesitzer in Höllein, 300 K; 11.) Galle Anton, I. I. Notar in Laibach, 100 K; 12.) Galle Franz, Landtagsabgeordneter und Herrschaftsbesitzer in Freudental, 300 K; 13.) Galle Heinrich, Privater in Märzschlag, 100 K; 14.) hochw. Geistlichkeit in Krain 1464 K; 15.) Glanmann und Gahner, Baumwollspinnerei und Weberei in Neumarkt, 200 K; 16.) Doktor Robert Gorian, Herrschaftsbesitzer in Rupertshof, 100 Kronen; 17.) Gruber Alexander, Handelsmann in Laibach, 30 K; 18.) Ritter von Gutmansthal-Benvenuti Nikolaus, Herrschaftsbesitzer in Weizelstein, 300 K; 19.) Krainische Industrie-Gesellschaft in Wölsing 600 K; 20.) Dr. theol. Jeglic Anton Bonaventura, Fürstbischof in Laibach, 300 K; 21.) Kosler Johann, Privater in Laibach, 200 K; 22.) Kosler Mary, Private in Laibach, 100 K; 23.) Kosler Peter, Privater in Laibach, 50 K; 24.) K. I. priv. österr. Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe, Filiale Laibach, 100 K; 25.) Krenner Konrad, I. I. Bauadjunkt in Laibach, 46 K; 26.) Kreuter-Galle Lina, Private in Graz, 50 K; 27.) Krišper Hans, Kaufmann in Laibach, 400 K; 28.) Krišper Josef, Kaufmann in Laibach, 400 K; 29.) Baron und Baronin Diehtenberg Leopold, Gutsbesitzer in Laibach, 150 K; 30.) Ludmann Anton, Hausbesitzer in Laibach, 400 K; 31.) Ludmann Josef, Bankier und Hausbesitzer in Laibach, 200 K; 32.) Ludmann Melanie, Private in Laibach, 25 K; 33.) Majdic Winko, Walzmühlbesitzer in Krainburg, 500 K; 34.) Mally Karl B., Fabrikbesitzer in Neumarkt, 100 K; 35.) Mayer Emmerich, I. u. I. Oberleutnant in der Reserve, Kaufmann und Hausbesitzer in Laibach, 500 K; 36.) Mahr Josef, Hausbesitzer in Laibach, 50 K; 37.) Moline Karl, Fabrikbesitzer in Neumarkt, 100 K; 38.) Dr. Mühleisen Erich, I. I. Finanzsekretär und I. I. Leutnant in der Reserve in Laibach, 30 K; 39.) Pollat Karl, Fabrikbesitzer in Laibach, 500 K; 40.) Philharmonische Gesellschaft in Laibach 250 K; 41.) Samassa Albert, Hausbesitzer in Laibach, 200 K; 42.) Samassa Max, Haus- und Fabrikbesitzer in Laibach, 200 K; 43.) Schmidt F. M., Handelsmann in Laibach, 50 K; 44.) Schrey Jean, Hausbesitzer und Bäckermeister in Laibach, 100 K; 45.) Baron Schwarz Theodor, I. I. Landespräsident in Laibach, 500

Kronen; 46.) Seemann Paul, Fabrikbesitzer in Laibach, 300 K; 47.) Smole Valbine, Private in Laibach, 50 K; 48.) Krainische Sparkasse in Laibach 600 K; 49.) Trappen August, Werksdirektor in Wölsing, 100 K; 50.) Trappen Gisela, Direktorsgattin in Wölsing, 50 K; 51.) Ungenannt 106 K; 52.) K. I. priv. österr. Verlehrsbank, Filiale Laibach, 100 K; 53.) Bogal & Root, Aktiengesellschaft in Wien, 500 K; 54.) Weichselsteige Brandschadenversicherungsgesellschaft, Repräsentanz in Laibach, 200 K; 55.) Weisenfelder Stahlwerke, A.-G., 100 K; 56.) Wettach Marie, Private in Laibach, 100 Kronen; 57.) Freiherr von Wurzbach Alphonse, Gutsbesitzer in Laibach, 200 K; 58.) Zeschlo Albert, Hausbesitzer und Kaufmann in Laibach, 200 K, Gesamtsumme 13.461 K.

— (Vater und Sohn auf dem gleichen Verwundetentente.) Ein seltenes Vorkommnis trug sich, wie die „Reichspost“ meldet, in dem im sogenannten „Josefstadt“ im Augartenpalais in Wien untergebrachten Verwundetenspitale zu. Der Kommandant des 17. Infanterieregiments Freiherr Adolf Stillefried von Rathenitz war im September v. J. an der Spitze seines wackeren Regiments, schwerverwundet in das Augartenpalais gebracht worden. Während der Rekonvaleszenz äußerte sich der Oberst wiederholt dahin, daß er von seinem Sohne Rüdiger von Stillefried schon lange nichts wisse und um dessen Schicksal besorgt sei. Der Oberst wurde gesund und zog wieder ins Feld. Und nun fügte es der Zufall, daß der schon verloren geglaubte Sohn Rüdiger, der als Fähnrich in den Krieg zog und wegen seiner Tapferkeit auf dem Schlachtfelde zum Leutnant befördert worden war, ebenfalls als Verwundeter in das Spital im Augartenpalais kam. Dort wurde der junge Offizier in dasselbe Bett gelegt, in welchem sein Vater als Verwundeter gelegen war, und erfuhr auch die Auserkennung des Obersten. Jetzt ist auch der junge Freiherr genesen und zu seinem Vater auf den Kriegsschauplatz abgegangen, wo das Wiedersehen zwischen Vater und Sohn stattfinden wird.

— (Lotterie zu Gunsten der Sammlung für erblindete Angehörige der I. und II. Armee und der Aktion zur Anschaffung künstlicher Gliedmaßen für Kriegsinvalide.) Wir machen unsere Leser auf diese Lotterie, deren Reinertragnis für unsere armen, tapferen Krieger bestimmt ist, nochmals besonders aufmerksam. Lose zu 2 K sind in der Buchhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg, Kongreßplatz 2, erhältlich, wo auch die drei Treffer, Aquarelle des heimischen Malers M. Ruppe, ausgestellt sind.

— (Absperrung einiger Grundparzellen auf dem Schloßberge.) Das I. und II. Kriegsministerium hat im Sinne des Erlasses vom I. I. Ackerbauministerium angeordnet, daß alle freistehenden, zur Bebauung geeigneten Grundflächen mit nutzbringendem Gemüse, d. h. Kartoffeln, Bohnen und Erbsen, bebaut werden. Die Kastellverwaltung hat diesbezüglich durch die Häflinge das Nötige veranlaßt und die südlich des Kastells gelegenen Gründe nutzbar eingerichtet. Überdies wurden die Grenzen mit Stacheldraht abgeschlossen sowie mit entsprechenden Aufwandsstellen versehen. Um eine Störung der im Reime befindlichen Pflanzungen hintanzuhalten, ist das Betreten dieser Gründe durch die Jugend sowie andere lustwandelnbe Personen strengstens untersagt. —

— (Evangelische Kirche.) Morgen und übermorgen abends um 8 Uhr hält Herr Pfarrer Monsky, Generalsekretär der Evangelischen Gesellschaft in Wien, in der hiesigen evangelischen Kirche Kriegsvorträge ab.

— (Anerkennung.) Die vor kurzem durchgeführte Revision der Spitäler der Barmherzigen Brüder in Kandia und des Kaiserin Elisabeth-Spitals in Rudolfswert, wo sich Militärrekonvaleszenten in Pflege befinden, hat ergeben, daß der Betrieb in beiden Anstalten in jeder Richtung musterhaft ist. Die Leitung des Landes- und Frauenhilfsvereines vom Roten Kreuze für Krain hat sich demnach veranlaßt gefunden, den Verwaltungen der beiden Anstalten ihre volle Anerkennung auszusprechen.

— (Hilfsleistung des Zweigvereines des Roten Kreuzes.) Aus Krainburg wird uns unterem Geistes geschrieben: Das hiesige Komitee des Zweigvereines des Roten Kreuzes hat anlässlich des Osterfestes eine namhafte Geld- und Geschenksammlung zu Gunsten der hier weilenden Kriegserkonvaleszenten veranstaltet und die Verteilung der Spenden veranlaßt. Bei der Sammlung taten sich durch besonderen Eifer die Damen Frau Advokatenwitwe Dr. Kusar und Frau Bauingenieur Anica Emmer hervor.

— (Betriebs-einstellung.) Wie uns aus Krainburg mitgeteilt wird, hat die Großindustrie-firma Winko Majdic, Walzmühle in Krainburg, ihren Betrieb, da genügende Mahlprodukte derzeit nicht erhältlich sind, bis auf weiteres eingestellt. Die Arbeiterschaft wurde außer Verwendung gesetzt, wird jedoch Unterstützungen erhalten.

— (Ein Beitrag zur Bereitung eines sehr guten Maisbrotes) wird uns von einer Leserin unseres Blattes eingesendet. Das Rezept lautet: Ein halbes Kilogramm Maismehl, 25 bis 30 Decagramm Weizenmehl, 25 bis 30 Decagramm erhaltene geriebene Kartoffeln oder in ihrem Saft heiß zu Brei zerdrückte, 3 Decagramm Germ, ein gehäufter Eßlöffel Zucker, etwas Salz. Der heiße Kartoffelbrei wird mit dem gut vermischten Mehl zum Teig verarbeitet und die aufgelöste Germ dazugegeben. Es ist nicht nötig, den Teig lang zu kneten; man kann ihn mit dem Löffel kurz abarbeiten, dann zu einem Becken formen, in eine Bratpfanne tun und aufgehen lassen. Hernach bei guter Hitze rasch backen.

— (Die Heilung von schweren Erfrierungen.) Über die neue Heilung von schweren Erfrierungen äußert sich der Vorstand der dermatologischen Klinik in Wien, Professor Dr. Nisch, in der „Neuen Freien Presse“ folgendermaßen: Bei der Erfrierung kann sich die befallene Stelle im Gegensatz zu den Verbrennungen, bei welchen der Gewebetod in seiner ganzen Ausdehnung nach kurzer Zeit klar zu überblicken ist, noch nach Wochen erholen, leider auch dem Absterben anheimfallen. Deshalb empfiehlt sich äußerst konservative Behandlung. Frühe Maßnahmen sind nur bei Wundfieber, das ja den ganzen Organismus in die ernsteste Lebensgefahr bringt, angezeigt. In anderen Fällen soll man so lange zuwarten, bis sich das für den Organismus nicht mehr zu Erhaltende selbst abgrenzt.

— (Verhaftung entsprungener russischer Gefangener.) Am Osterfest wurden in Lengenfeld drei aus dem Gefangenenlager in Knittelfeld entsprungene Gefangene verhaftet. Sie waren über die verschneiten Gebirgspässe ohne Geld und ohne Nahrungsmittel geflohen und dann über den Wurzenpaß nach Ratschach, von dort nach Lengenfeld gekommen. Sie wollten über den Mostrovlapaz nach Italien flüchten. Von Hunger getrieben, betraten sie in Lengenfeld ein Gasthaus und baten durch Zeichen um Nahrungsmittel. Es wurde die Landsturmwache geholt, die die kräftigen, jungen Ausreißer verhaftete und dem Stationskommando in Tarvis einlieferte. Sie wurden wieder nach Knittelfeld zurückgebracht.

— (Das Begräbnis) des in Rudolfswert verstorbenen Kanonikus und geistlichen Rates Herrn Franz Spendal fand am Gründonnerstag um 5 Uhr nachmittags unter Leitung des Kapitelspropstes, Herrn Doktor Elbert, mit großer Assistenz statt. Daran beteiligten sich als Vertreter des Domkapitels der ehemalige Kaplan des Verstorbenen Herr Kanonikus Madrah, dann aus dessen ehemaligem Pfarrsprengel Neumarkt die Herren Pfarrer Potokar und Hotelier Loncar, letzterer als Vertreter der Gemeinde, deren Ehrenmitglied der Verstorbene war, schließlich aus dessen Geburtsparke die Herren geistlicher Rat Pfarrer Johann Widgar aus St. Veit und Pfarrer Debeljak aus St. Georgen bei St. Marcin. An dem Begräbnis nahmen weiters die staatliche und autonome Beamenschaft, viele Bürger, unter ihnen auch eine Deputation des Bürgerkorps, und viele Damen teil.

— (Todesfall.) Im hiesigen Landespitale ist gestern Herr Kanonikus Dr. Ivan Koren im 48. Lebensjahre gestorben. Er hatte als Präsekt im Laibacher Priesterseminar, dann einige Zeit als Hofkaplan bei der fürstlichen Familie Windischgrätz und als Kaplan in Lich gewirkt, bis er im Jahre 1897 zum Kanonikus des Laibacher Domkapitels ernannt wurde. — Das Leichenbegängnis findet heute nachmittags um 5 Uhr statt.

— (Vom Volksschuldienste.) Der I. I. Landesschulrat für Krain hat den Austritt des Katecheten an der achtklassigen Privatmädchenvolksschule im Lichtenthurnschen Institute in Laibach Peter Janc und den Eintritt des Katecheten Matthäus Widmar zur Kenntnis genommen.

— (Ein tragischer Vorfall.) Vorgefieri nachmittags besichtigte der freiwillige Motorfahrer, Herr Kaufmann Hans Gerhold aus Marburg, mit zwei Kameraden in seiner Wohnung am Poljanadamm einen Browningrevolver. Einer der Herren richtete die Waffe in der Meinung, daß sie ungeladen sei, scherzweise gegen Gerhold und drückte los. Aber in dem einen Laufe steckte noch eine Patrone; das Projektil drang Herrn Gerhold in den Unterleib und verletzte ihn so schwer, daß er über Veranlassung des herbeigerufenen Herrn Primarius Dr. Gregoric ins Leoninum überführt wurde. Die Herren Regierungsrat Dr. Slajmer und Primarius Doktor Jenko nahmen an dem Verwundeten eine Operation vor, doch blieb diese leider erfolglos, denn Herr Gerhold starb gestern früh. — Der Vorfall ist um so tragischer, als sich Herr Gerhold erst vor kurzem von einer Verwundung erholt, die er auf dem südlichen Kriegsschauplatz erhalten hatte.

— (Aus dem Gerichtssaale.) Vor dem hiesigen Ausnahmegerichte hatte sich die 1876 geborene Keuschlerin Katharina Obentel aus Brezje, deren Gatte seit zwei Jahren in Amerika weilt, wegen Kindesmordes zu verantworten. Sie hatte am 23. Februar d. J. nachts ohne fremde Hilfe ein Kind männlichen Geschlechtes geboren, das jedoch nach ihrer Aussage tot zur Welt gekommen sein soll, weshalb sie es im Keller ihrer Keusche vergrub. Dieser Behauptung steht der gerichtsarztliche Befund gegenüber, aus dem hervorgeht, daß das Kind lebend zur Welt gekommen und an Gehirnblutung infolge eines Schlagens oder Druckes mit einem weichen Gegenstande gestorben war. Die Angeklagte leugnet die Tat sowie überhaupt jede böse Absicht und behauptet, daß das Kind, als sie aus ihrer momentanen Bewußtlosigkeit zu sich kam, bereits tot gewesen sei. Sie wurde, da ihre Schuld nicht nachgewiesen werden konnte, freigesprochen. — Weiters stand vor demselben Gerichte der 1896 geborene, nach Schönstein zuständige Sattlergehilfe Albin Florjanc in Laibach wegen Totschlages. Der Sachverhalt ist folgender: Am 16. v. M. kam der 1891 geborene Refrut Alfred Sedentel aus Orgac, Bezirk Görz, in Begleitung des ebenfalls einrückenden Refruten Stephan Strol nach Laibach. Beide besuchten einige Gasthäuser und traten gegen 1 Uhr nachts den Weg nach Selo an, wo sie übernachten wollten. Unterwegs begegneten sie beim Landes-

Spitale drei in der Richtung von Udmat kommenden, singenden Burschen. Der etwas angeheiterte Sedenci verewies sie zur Ruhe, weshalb zwischen ihnen ein Streit entstand, in dessen Verlaufe einer der drei Burschen zu Boden geworfen wurde. Ein zweiter Bursche zog sohin sein Taschenmesser und verfehlte dem Sedenci einen Stich in die Brust, worauf die drei Burschen die Flucht ergriffen. Sedenci lief ihnen nach, stürzte aber hinter der Peterstafel zusammen und starb bald darauf an Verblutung. Erst einige Tage später gelang es der Polizei, den Täter in der Person des Angeklagten auszuforschen und zu verhaften. Florjanc ist geständig, behauptet aber, die Tat in trunkenem Zustande und in der Aufregung begangen zu haben. Er wurde zu 1½ Jahren schweren Ketters verurteilt.

— (Wochenviehmarkt in Laibach.) Auf den Wochenviehmarkt am 31. März wurden 55 Ochsen, 6 Kühe und 2 Kälber aufgetrieben. Darunter befanden sich 50 Schlachtrinder. Die Preise notierten für Mastochsen mit 150 bis 160 K, für halbfette Ochsen mit 140 bis 150 K für 100 Kilogramm Lebendgewicht.

— (Unfälle.) Der 51 Jahre alte Witwer Jakob Juznik in Zagorje brach bei Dobrunje stürzte diefertage von einem Baume, wobei er sich einen Bruch der Wirbelsäule zuzog. — In Brezovica, Gemeinde Stein, geriet der acht Jahre alte Besitzersohn Johann Sušnik beim Fatterschneiden mit der rechten Hand in die Strohschneidemaschine und wurde schwer verletzt.

— (Taschendiebstahl.) Einer Grundbesitzerin vom Lande wurde diefertage am hiesigen Hauptbahnhof bei der Personentasse im Gedränge aus der Schoßtasche ein Geldtäschchen mit 34 K gestohlen.

— (Fahrraddiebstahl.) Am 31. v. M. vormittags wurde aus dem Hausflur des hiesigen Kasinogebäudes ein Fahrrad, Marke Sthria, schwarz lackiert, mit Doppelüberführung, Gepäckträger unter dem Sattel und grünen Zelluloidgriffen entwendet. Vom Täter fehlt jede Spur.

— (Ein Dieb.) Ende v. M. wurde aus dem Hofraume eines hiesigen Hotels ein Faß mit 180 Kilogramm Maschinenöl entwendet. Als Täter wurde ein dort bediensteter Heizer verhaftet und dem Landesgerichte eingeliefert. Er hatte das gestohlene Öl bereits weiter verkauft.

— (Eine diebische Magd.) Vorgestern wurde eine 16jährige, bei einer Privaten an der Maria Theresien-Straße bedienstete Magd verhaftet, weil sie in der letzten Zeit mehreren Hausgenossen Geldbeträge in der Gesamthöhe von über 50 K entwendet hatte.

— (Verstorbene in Laibach.) Johanna Bonac, Hand Schuhmacherin, 62 Jahre; Anton Kovac, Dienstmann, 55 Jahre; Josef Fortuna, Gastwirt und Besitzer, 64 Jahre; Ant. Koritnik, Private, 63 Jahre; Otto Schmitt, Bantbeamter, 31 Jahre; Viktor Krizic, Magdjohn, zwei Jahre; Heinrich Wildner, Militärarbeiter; Ursula Sustar, Stadtarne, 85 Jahre; Anton Marega, Landsturm-mann; Cäcilia Antonin, Verkäuferin, 20 Jahre; Anna Dolinszel, Private, 52 Jahre; Rosa Ivansevic, Witwe, 64 Jahre; Agnes Bidmar, Stadtarne, 68 Jahre; Maria Emersic, Eisenbahnbedienstetengattin, 64 Jahre; Maria Zurec, Magdlochter, 1½ Jahre; Karl Pust, Arbeiter, 21 Jahre.

Die Verbannten, Nordisk-Drama in drei Akten, mit Rita Sacchetto in der Hauptrolle, hatte bei der gestrigen Erstaufführung im Kino „Ideal“ einen durchschlagenden Erfolg zu verzeichnen. Die Verbannten, die im Film als Sekte bezeichnet werden, sind russische Juden, wenigstens läßt das in Tolstoj'scher Manier geschilderte Milieu darauf schließen. Das Bild ist durch seine Eigenart von starker Wirkung, welche aber auch durch das feinsinnige Spiel der Sacchetto kräftig gefördert wird. Sie strömt einen eigenen Reiz aus und läßt die Tiefe ihrer tragischen Kraft stets nur in leisen Andeutungen ahnen.

Die Fabrikfirma Ernst Geyer in Braunau in Böhmen sucht tüchtige Agenten bei höchster Provision für ihre Fabrikate in Rouleaux und Jalousien.

— (Lieblinge der Damenwelt), speziell aber der jetzt in Kriegszeiten besonders sparsamen Hausfrauen sind die wertvollen Prämiengegenstände, welche vollständig kostenlos für leere Koh-i-noor-Druckknopfstartchen eingetauscht werden. (Auf Wunsch wird auch Bargeld dafür gegeben.) Seit über einem Jahrzehnt hat sich diese Einrichtung die Zuneigung aller Händler- und Konsumentkreise erworben. Auch während des Krieges bleibt sie unverändert weiter bestehen, wie auf zahlreiche Anfragen mitgeteilt sei. Trotz der sehr erheblichen Verteuerung vieler Waren werden Prämien in gleicher Auswahl (über 400 Gegenstände von 1 K bis 300 K) in gleichem Wert und gleicher Qualität wie früher eingelöst. Wer die Koh-i-noor-Prämiencoupons etwa noch nicht sammelt, wie dies sofort und fordere gratis und franko den reich illustrierten Prämienkatalog von Walde & Co., Größte Druckknopffabrikanten der Welt, Prag-Brschowitz.

Theater, Kunst und Literatur.

— (Kleines Theater.) Der für die Operettenabende gewählte Titel eines Operettenabendes verfehlte die von der Bühnenleitung gewünschte Wirkung nicht: der Zuschauerraum war so gut wie ausverkauft. Obgleich nun, was sich auf der Bühne zutrug, nicht immer genau das war, was man, ich sage: man, gewärtigt hatte, gab man sich doch recht sehr zufrieden und klatschte Beifall. Von Jeska wird sich freilich seinen Einakter „Die Schmetterlinge“ — auf dem Theaterzettel des Kleinen Theaters hieß das galante Stücklein zutreffend „Rendezvous“ — ganz anders fein herausgearbeitet gedacht haben, als Herrn Groms wüßtes Bajazzospiel das Genartwerden eines in Ehebruchgenüssen fortjumptenden Roués zu gestalten vermochte. Wenn man dennoch nicht unbefriedigt war, so lag das einerseits in der Lust — man hatte ja Operettenstimmung mitgebracht — andererseits war Frau Bulskova reichend nett und brachte in das pikante Stücklein so viele anregende Überraschungen, daß man Fräulein Vera Danilova die mindere Rollenbeherrschung so gar nicht verübelte. Die luxuriös zu nennende Bühnenausstattung trug zum Erfolg nicht unwesentlich bei. In Form eines Intermezzos folgten sodann Gesangsverträge mit Klavierbegleitung. Frau Maria Perslova, ein ehemaliges Mitglied der slovenischen Oper, bereitete mit ihrem gefühlvollen konzertmäßigen Vortrage etlicher ernster Gesangskompositio-

nen echten Kunstgenuß, wofür ihr wohlverdienter Beifall wurde. Ihre schon ehemals voluminöse Mitstimme hat nicht nur an Ausdruck, sondern auch an Mächtigkeit zugenommen. Fräulein Lepusheva vom ehemaligen Triester slovenischen Theater entwickelte in mehreren Soubrettenauftritten bei ganz nettem Stimmmaterial gewinnendes Wesen und entflammte das Publikum zu hellem Jubel. Fräulein Vera Danilova brachte den Versuch zuwege, sich aus ihrer durch totales Nichtvertrautsein mit dem angekündigten Couplet verursachten Verlegenheit durch ein kühnes Aufgreifen eines bereitliegenden Noten-teses hinwegzuhelfen, was ihr etliche Entrüstungspfeile der Stehplatzgäste eintrug. Durch einen weiteren Auftritt wurde der Versager wenigstens zur Not wettgemacht. Der von S. Pahor instrumentierte Marsch „Die Teufelsdivision“ gefiel. Der gleichnamige Schlusseinakter von Potnik-Danilo entpuppte sich als ein ganz amüsanter Bluff, worin ein Leutnant gegen seinen auf Betten ver- sessenen Rittmeister einen ansehnlichen Betrag dadurch gewinnt, daß er sich richtig in das Bett einer ihm sonst unbekannten Operettendiva schmuggelt. Die Herren Zeleniznik und Danilo teilten sich mit Fräulein Lepusheva in den Überraschungserfolg der sonst belanglosen Anekdotendramatisierung. — Nach all dem ergebnisreichen Kunterbunt schied man in nicht mißlauniger Stimmung.

— (Drei heimatlische Bilder.) Zu Gunsten der Sammlung für im Felde erblindete Angehörige der k. k. Armee soll eine Lotterie veranstaltet werden, die mit drei Aquarellen als Treffer ausgestattet ist. Der Haupttreffer und der dritte Treffer sind Spenden des heimischen Malers Ruppe, der zweite Treffer wurde von Damen der Laibacher Gesellschaft vom Maler Ruppe erworben und der Lotterie gespendet. Der Haupttreffer, „Ruine am Meere“, repräsentiert sich als Bild sehr günstig, helle frische Farben, sehr viel Licht und Sonne, ansprechendes Motiv, sehr gutes Zusammengehen des Meeres und der Luft, breite feste Pinselführung. Die Bewegung des Wassers und die Brandung sind gut studiert. Der zweite Treffer, „Hof in Ruffin“, ist schon als Farbenfleck sehr günstig. Das schöne Motiv ist koloristisch gut zusammengefaßt, von sehr dekorativer Wirkung und leuchtenden Farben, als Wandschmuck besonders geeignet. Das Motiv selbst ist sehr schwierig zu bearbeiten; den Boden mit der Farbenpracht der Vegetation gut abzustimmen und einzuordnen, erfordert viel malerisches Gefühl. Die Aufgabe ist sehr gut gelöst. Der dritte Treffer, „Kankermündung“, vereinigt in Form und Farbe äußerst heterogene Elemente, das gelbe, schäumende Wasser, die grauen Felsen, den blauen Himmel und den bunten landschaftlichen Hintergrund. Letzterer wirkt deshalb auch fast als Bild im Bilde, welche Wirkung durch die horizontale Abgrenzung des Wassers und den Farbkontrast noch verstärkt wird. Das Wasser ist in seiner Bewegung sehr gut beobachtet, die Felsen sehr naturtreu. Im ganzen ein sehr interessantes Bild. Mögen die schönen heimatlischen Bilder dem edlen Zwecke viele Freunde erwerben.

Der Krieg.

Telegramme des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Österreich-Ungarn.

Vom nördlichen Kriegsschauplatz.

Wien, 6. April. Amlich wird verlautbart: 6. April 1915 mittags. Die Kämpfe in den Karpathen nehmen noch weiter an Ausdehnung zu. Auf den Höhen östlich des Latorca-Tales eroberten gestern deutsche und unsere Truppen starke Stellungen der Russen und machten hierbei 5040 Mann zu Gefangenen. In den anschließenden Abschnitten wurden mehrere heftige Angriffe unter großen Verlusten des Feindes blutig zurückgeschlagen und weitere 2530 Russen gefangen. In Südostgalizien scheiterte auf den Höhen nordöstlich Othynia ein Nachtangriff des Feindes. Bei dem am 4. April südwestlich Uscie Biskupie versuchten Vorstoß des Gegners auf das südliche Dnjestrufer wurden zwei Bataillone des russischen Alexander-Infanterieregiments vernichtet. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, FML.

Erzherzog Josef Ferdinand über das Hittmaier-Denkmal.

Wien, 6. April. Zur Anordnung Seiner Majestät des Kaisers, für den in Erfüllung seiner Pflicht dahingerafften, hochverdienten Oberhirten von Oberösterreich im Dome von Linz ein Denkmal zu errichten, richtete der Kommandant der vierten Armee, Erzherzog Josef Fer-

dinand, an den Landeshauptmann, päpstlichen Hausprälaten Monsignore Hausser, folgendes Schreiben: „Lieber Monsignore Hausser! Mit innigstem Danke empfang ich heute die Erinnerungsblätter über unseren allseits so hochverehrten und geliebten Bischof Rudolf. Ich danke Euer Gnaden ganz besonders dafür, da ich daraus ersehen konnte, daß man meine so besondere Verehrung für diesen hervorragenden Priester und Edelsten der Menschen allseits kannte. Ich freue mich auch ganz besonders, daß dem Verehrten von Allerhöchster Seite noch im Lode eine Anerkennung werden wird, die für immerwährende Zeiten Zeugnis von dem Geldeumute dieses glühenden Patrioten und tapferen Streikers geben wird. Nehmen Euer Gnaden die Versicherung meiner steten Anhänglichkeit an das schöne Oberösterreich entgegen und seien Sie herzlichst gegrüßt von Ihrem ergebenen Erzherzog Josef Ferdinand.“

Die Blattern.

Wien, 6. April. Vom 28. März bis 3. April gelangten 54 Erkrankungen an Blattern in Wien zur Anzeige, hierunter eine Militärperson. Insgesamt sind in Wien seit Kriegsbeginn 1227 Blatternerkrankungen, hierunter 261 Todesfälle vorgekommen. Außerdem waren im österreichischen Staatsgebiete vom 28. März bis 3. April 100 Blatternfälle zu verzeichnen, darunter 4 in Graz, je ein Fall in Pottau und Mittelfeld.

Deutsches Reich.

Von den Kriegsschauplätzen.

Berlin, 6. April. Großes Hauptquartier. Westlicher Kriegsschauplatz: Die Franzosen sind seit gestern zwischen Maas und Mosel besonders tätig. Sie griffen nach Einsatz starker und zahlreicher Artillerie nordöstlich, östlich und südöstlich von Verdun sowie bei Ailly, Apremont, Flirey und nordwestlich von Pont-a-Mousson an. Nordöstlich und östlich von Verdun kamen die Angriffe in unserer Feuer überhaupt nicht zur Entwicklung. Südöstlich von Verdun wurden sie abgeschlagen. Am Ostrand der Maashöhen gelang es dem Feinde, in einem kleinen Teil unseres vordersten Grabens vorübergehend Fuß zu fassen. Auch hier wurde er in der Nacht wieder hinausgeworfen. Der Kampf in der Gegend von Ailly und Apremont dauerte während der Nacht ohne jeden Erfolg für den Gegner an. Erbittert wurde in der Gegend Flirey gekämpft. Mehrere französische Angriffe wurden abgewiesen. Westlich des Prießwalbes brach ein starker Angriff nördlich der Straße Flirey-Pont-a-Mousson zusammen. Trotz der sehr schweren Verluste, die der Gegner bei diesen Gefechten erlitten hat, muß nach seiner neuerlichen Kräfteverteilung angenommen werden, daß er seine Angriffe hier fortsetzen wird, nachdem die gänzliche Aussichtslosigkeit aller seiner Bemühungen in der

Champagne klar zutage getreten ist. — Östlicher Kriegsschauplatz: Russische Angriffe östlich und südlich von Kalwaria sowie östlich von Augustow waren erfolglos. Im übrigen ist die Lage im Osten unverändert. Oberste Heeresleitung.

Der Opferfenn der Deutschen im Ausland.

Berlin, 6. April. Das Wolff-Bureau meldet: Einen erneuten Beweis für den Opferfenn der Deutschen im Ausland lieferten die Vorstände der deutschen Schulen in Caracas, Venezuela und Nueva-Elbeicia (Uruguay), indem sie beschloßen, in diesem Jahre auf die Beantragung einer Reichsunterstützung zu verzichten.

Der päpstliche Stuhl.

Keine radiotelegraphische Station im Vatikan.

Rom, 6. April. „Osservatore Romano“ veröffentlicht folgendes Schreiben des Direktors des astronomischen Observatoriums im Vatikan, Pater Hagen, an den Herausgeber des Blattes: „In Beantwortung Ihrer Anfrage kann ich Ihnen die Versicherung abgeben, daß das Observatorium im Vatikan keine radiotelegraphische Station besitzt und daß im ganzen Observatorium sich kein Apparat weder zur Aufnahme, noch zur Abgabe Herscher Wellen befindet.“

Der Seekrieg.

Die Tätigkeit der U-Boote.

London, 6. April. „Central News“ melden: Der englische Kohlendampfer „City of Bremen“ wurde bei Landsend torpediert und ist gesunken. Vier Mann der Besatzung sind ertrunken.

London, 6. April. (Reuter-Bureau.) Der englische Dampfer „Northlands“ wurde gestern auf der Höhe von Beach Head torpediert. Die Mannschaft wurde gerettet.

Ein englisches Blatt über die Verheerungen der deutschen Unterseeboote.

London, 6. April. Der Flottenkorrespondent der „Morningpost“ schreibt: Die Verheerungen der deutschen Unterseeboote dauern mit aufreizender Einförmigkeit von der Nordsee bis nach Finisterre fort. Es ist eine seltsame Lage. Einerseits sagt man uns, daß die englische Flotte die vollständige Seeherrschaft ausübe, andererseits lesen wir täglich vom Verluste eines oder mehrerer Schiffe in den heimatischen Gewässern. Unsere große Flotte befindet sich irgendwo, und die Tatsache, daß sie sich irgendwo befindet, nötigt Deutschland zur Seeräuberi unter See. Das Blatt fährt fort: Was nützt es, ein Schiff zu bauen, das eineinhalb Millionen Pfund kostet, wenn es nicht in See gehen kann, außer in großer Entfernung von der Basis der Tauchboote. Wenn der Feind so entgegenkommend wäre, uns zu einer Schlacht in der Mitte des Stillen Ozeans einzuladen, wäre alles schön. Unterseeboote und Minen haben tatsächlich jetzt die Flotte zwischen Wind und Wasser gefaßt und es hat keinen Zweck anzunehmen, daß diese neuen Elemente etwas Vorübergehendes oder Unbedeutendes wären. Die Lösung des Problems mag durch das Wasserflugzeug möglich sein, aber das liegt mehr in der Zukunft, als in der Gegenwart. Laßt uns alle vom Herzen hoffen, daß die Lösung kommen wird.

Die Zahl der verlorengegangenen englischen Schiffe.

London, 5. April. Einer Meldung des Handelsamtes zufolge gingen im Monate März 33 englische Dampfer mit einem Gehalt von 61.383 Tonnen verloren. Davon wurden 26 Schiffe mit 29.449 Tonnen Gehalt torpediert und ein Schiff mit 115 Tonnen Gehalt lief auf eine Mine. Insgesamt kamen bei dem Schiffsverlusten 217 Mann ums Leben. Die Zahl der verlorengegangenen Segelschiffe beträgt 25 mit 8110 Tonnen Gehalt. Davon wurden drei torpediert.

Gegen den Mißbrauch der holländischen Flagge.

London, 6. April. Reuter-Bureau meldet aus Washington: Die holländische Regierung hat der Regierung der Vereinigten Staaten mitgeteilt, daß keinem fremden Schiffe, welches die holländische Flagge mißbraucht, gestattet wird, holländische Gewässer zu durchfahren.

Der Luftkrieg.

Ein feindlicher Flieger über Mühlheim.

Mühlheim (Baden), 6. April. Gestern um 7 Uhr abends warf ein feindlicher Flieger zwei Bomben über die Stadt ab, wodurch kein militärischer Schaden angerichtet, wohl aber drei Zivilpersonen getötet wurden.

Ein französischer Zweidecker auf schweizerischem Gebiete niedergegangen.

Bruntrut, 5. April. (Meldung der Schweizerischen Depeschagentur.) Ein französischer Zweidecker, der, von Deutschen verfolgt, sich auf der Flucht verirrte, mußte abends auf Schweizer Gebiet in der Nähe von Bruntrut niedergehen. Beide Insassen, der Führer und der Beobachtungsoffizier, wurden ins Rathaus vor den schweizerischen Militärstab geführt und dann im Hotel interniert. Der Vorfall hat unter der Bevölkerung ziemlich Aufregung hervorgerufen.

England.

Alkoholverbot am Hofe.

London, 6. April. Nach einer amtlichen Mitteilung vom heutigen werden am königlichen Hofe künftig Wein und Bier und andere Getränke nicht verwendet werden.

Die Arbeiterbewegung.

London, 5. April. In Liverpool nahmen von 2000 Hafenarbeitern, die am Freitag in den Ausstand getreten waren, 500 die Arbeit wieder auf. In den Bezirken Birmingham und Walsall erklärten 3000 Lederarbeiter, daß sie am Mittwoch nicht zur Arbeit kommen würden, wenn ihre Lohnforderungen nicht bewilligt werden. In den genannten Bezirken wird der größte Teil der Leder-ausrüstung für die neue Armee hergestellt.

London, 5. April. Am Samstag hatten sich in die Listen 30.000 Frauen eingeschrieben, die bereit sind, während des Krieges Arbeit zu übernehmen. Der Verein der Laden- und Handelsgehilfen protestierte in einer Sonntags in Manchester abgehaltenen Versammlung dagegen, daß die Arbeitgeber sie durch die billige Frauenarbeit ersetzen.

Rußland.

Drohende Hungersnot in Petersburg.

Petersburg, 6. April. „Rjec“ meldet: Die Lebensmittellieferung in Petersburg nimmt außerordentlichen Umfang an. Noch entschlicher als die Teuerung ist der binnen kurzem zu erwartende vollständige Mangel an Lebensmitteln. Es ist fraglich, ob beim jetzigen Kriegszustande Zufuhren zu ermöglichen sind. Der Mangel an Lebensmitteln demoralisiert die Bevölkerung und drückt die Kriegsbegeisterung nieder.

Bulgarien.

Eine bulgarische Note an Serbien über den Aufruhr in Balandovo.

Sofia, 5. April. (Meldung der „Agence télégraphique bulgare“.) In Beantwortung der vom serbischen Gesandten unternommenen Demarche, betreffend den Aufruhr im Gebiete von Balandovo, den das Präsbureau Nis so leichtsin als Invasion von Komitatschis und bulgarischen Soldaten auf serbisches Territorium dargestellt hat, richtete das Ministerium des Äußern an die serbische Gesandtschaft eine Note, worin es den wahren Sachverhalt nach den Berichten der Grenzbehörden darstellt und insbesondere das einwandfreie Verhalten der bulgarischen Grenzposten hervorhebt, die ihr möglichstes taten, um die verlassenen serbischen Posten zu schützen und der verfolgten Bevölkerung, der die Zuflucht zu verweigern unmöglich ist, Obdach zu geben. Die Note verlangt sodann die Ergreifung von Maßregeln, damit die serbischen Truppen bei der Verfolgung der aufrührerischen Bevölkerung nicht in die Lage kommen, auf bulgarische Grenzposten zu schießen und so Zwischenfälle herbeizuführen, deren Folgen ungemein ernst sein könnten.

Kein Attentat gegen die griechische Gesandtschaft in Sofia.

Sofia, 6. April. Die „Agence télégraphique bulgare“ meldet: Die Nachrichten von einem angeblichen Attentat gegen die hiesige griechische Gesandtschaft, in deren Garten eine Bombe gefunden worden sein soll, sind vollständig erfunden. Nach dem Attentat, das im hiesigen städtischen Kasino verübt worden war, hatte man an verschiedenen Punkten der Stadt einige Bomben gefunden, eine davon in der Nähe der griechischen Gesandtschaft, die wahrscheinlich von einer Person weggeworfen worden war, die sich ihrer entledigen wollte, um den Unannehmlichkeiten einer Hausdurchsuchung zu entgehen. Der mit der Untersuchung betraute Richter hatte sich einige Tage später in den Gärten der Gesandtschaft begeben, um sich über die Umstände, unter welchen die Bombe weggelegt worden war, besser zu informieren. Dies hatte sich vor mehr als einem Monat zugetragen. Diese Tatsache dient nun als Grundlage der Legende von einem gegen die griechische Gesandtschaft geschnittenen Komplott.

Die Türkei.

Bericht des Hauptquartiers.

Konstantinopel, 6. April. Das Hauptquartier veröffentlicht folgendes Communiqué: An der Kaukasusfront griff der Feind unsere Vorhut nördlich von Tschalan in der Nähe der Grenze an. Nach einem 18stündigen erbitterten Kampfe wurde der Feind von unseren Truppen über die Grenze gejagt. Unsere Truppen besetzten die feindlichen Dörfer in der Umgebung von Khojor und Parates südlich von Tauschert. — Gestern und heute hat der Feind keine ernstlichen Versuche gegen die Dardanellen unternommen. Gestern eröffneten zwei feindliche Panzerschiffe ein Feuer gegen unsere am Eingange der Dardanellen gelegenen Batterien und feuerten 300 Granaten ohne irgend welchen Erfolg ab. Es wurde hingegen durch verschiedene Beobachtungen festgestellt, daß ein feindliches Panzerschiff und ein Torpedobootzerstörer durch Geschosse unserer Batterien getroffen worden sind. — Auf den übrigen Kriegsschauplätzen sind keine besonderen Veränderungen zu verzeichnen.

Die Friedensgerüchte.

Konstantinopel, 6. April. Die türkischen Blätter schenken den Gerüchten, daß von Amerika in Berlin und London Versuche gemacht worden seien, zugunsten des Friedens zu wirken, keinen Glauben und geben der Anschauung Ausdruck, daß der Augenblick für den Frieden noch nicht gekommen sei. Weder die Türkei, noch ihre Verbündeten seien ermüdet. „Tanin“ feht den Gerüchten, daß Halil-Bei und Djavid-Bei in Berlin über den Abschluß eines Sonderfriedens gesprochen hätten, das entschiedenste Dementi entgegen. Das Blatt erklärt, solange die Ergebnisse, die man beim Friedensschluß erreichen würde, nicht im richtigen Verhältnisse zu dem vergossenen Blute und zu den zerstörten Kräften stehen werden, denkt niemand von uns an Frieden.

Beeidigung des neuernannten Statthalters in Böhmen.

Wien, 6. April. Seine Majestät der Kaiser hat heute um halb 11 Uhr vormittags in Schönbrunn die Beeidigung des neuernannten Statthalters in Böhmen, Dr. Max Grafen Coudenhove, vorgenommen. Bei dem feierlichen Akte interbenierten in Vertretung des Oberstkammerers Karl Grafen Lanckoronski Generaladjutant G. v. R. Graf Paar und Minister des Innern Dr. Freiherr von Heinold. Die Eidesformel wurde vom Ministerialrat Dr. Ludwig v. Megy verlesen.

Die Klassenlotterie.

Wien, 6. April. Bei der heutigen Ziehung der Klassenlotterie fiel ein Treffer mit 5000 Kronen auf Nummer 100.878.

Ziehung der Türkenlose.

Wien, 6. April. Bei der in Konstantinopel vorgenommenen Ziehung der Türkenlose fiel der Haupttreffer mit 400.000 K auf Nr. 1.892.425, der zweite Haupttreffer mit 30.000 auf Nr. 601.586. Je 10.000 K gewannen Nr. 28.667 und Nr. 511.144.

Selbstmord.

Wien, 6. April. Der pensionierte Professor der Hochschule für Bodenkultur, Dr. Oskar Simonh, hat sich heute, wahrscheinlich in Geistesstörung, aus dem Fenster seiner im zweiten Stockwerke gelegenen Wohnung in den Garten gestürzt und blieb tot liegen. Professor Simonh war Mathematiker von großem Ruf und hat eine große Zahl mathematische und physikalische Werke veröffentlicht.

Erste Tumulte in Coimbra.

London, 6. April. Die „Times“ melden aus Lissabon: Am 2. April abends kam es in Coimbra gelegentlich der Karfreitagsprozession zu ersten Tumulten. Den Anlaß dazu gaben beleidigende Rufe einer Gruppe von Demokratenführern, die sich in einer Apotheke zusammengefasst hatten. Es wurden Schüsse gewechselt. Vom Dache der Apotheke wurden fünf Bomben geworfen, wodurch fünf Personen verwundet wurden. Die Menge zerstörte den Laden und die Wohnung des Apothekers.

Explosion.

London, 6. April. In einem Nebengebäude der Nobelabrik für Explosivstoffe in Ardee wurden durch eine Explosion drei Arbeiter getötet, das Nebengebäude zerstört und ein anderer Teil der Fabrik beschädigt.

Opfer der Seestürme.

London, 6. April. „Central News“ melden aus Washington: Während des letzten Sturmes sind auf dem Meere 75 Mann umgekommen.

Nach Schluß des Blattes eingelangt.

London, 6. April. Das Reuter-Bureau meldet: Aus Blyth wird gemeldet, daß der englische Segler „Acantha“ gestern in der Nordsee auf der Höhe von Longton torpediert wurde. Die gesamte Mannschaft 13 Mann wurden durch einen schwedischen Dampfer gerettet.

Amsterdam, 6. April. Das Blatt „Tijds“ meldet aus Stuis: Gestern waren den ganzen tagsüber englische Kriegsschiffe zu sehen. Die Deutschen unternahmen mit Flugzeugen Aufklärungsfahrten. Um halb 6 Uhr abends eröffneten zwei Kreuzer das Feuer gegen den Hafen und wie es scheint auch gegen die Koksfabriken, lösten jedoch nur einige Schüsse. Die Deutschen unterhielten eine Stunde ein heftiges Feuer mit den Küstenbatterien.

Bern, 6. April. Der bei Bruntrut niedergegangene französische Flieger kam mit zwei Etappen aus Paris. Er sollte wahrscheinlich das Geschwader in Elsfaz verstärken, verirrte sich aber im Nebel. Der Führer hatte den Fluß Allaine mit Doubs verwechselt. Beim Niedergehen glaubte er französische Soldaten zu erblicken. Dieser Irrtum ist auf die blauen Mäntel zurückzuführen. Mit deutschen Fliegern und deutschen Flugzeugen kam der französische Flieger überhaupt nicht in Berührung. Das Luftschiff überflog Ajole und insbesondere Bruntrut. Beim Überfliegen der Schweizer Grenze bei Fach wurde der Flieger von schweizerischen Truppen beschossen. Vor der Landung verbrannte der Flieger alle Papiere. Der Apparat trägt die Buchstaben M. F. (Moris Farman) Nr. 361.

Paris, 6. April. Dem „Matin“ zufolge wurde der Korrespondent des „Berliner Lokalanzeigers“, Behrens, ein Schweizer von Geburt, wegen eines Artikels über einen Zeppelinflug über Paris in Paris verhaftet.

Berlin, 6. April. Das Internationale Komitee von Roten Kreuzen in Genf ersucht das Wolff-Bureau zu erklären, daß es mit der unlängst durch die Presse gegangenen Liste der gesamten Verwundeten der Kriegführenden Staaten, die angeblich vom Roten Kreuzen in Genf aufgestellt worden sein sollte, schlechterdings nichts zu tun habe und daß es niemals Verlustlisten, nicht einmal Kriegsgefangenenlisten veröffentlichte.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

731.8 mm als mittleren Luftdruck des Monats, um 4.1 mm unter dem Normale; Maximum 746.6 am 22. früh, Minimum 719.9 am 19. abends. — Rasse Tage waren 13, darunter 5 mit Schnee; der Niederschlag beträgt im ganzen 84.1 mm, wovon 27.8 als Reifbetrag auf den 31. entfallen. Das Wetter hielt sich ziemlich reserviert; in den Alpen und auch auf den Bergen der Umgebung lag viel Schnee, und erhielt noch fortwährend einen Zuwachs, so daß in den Niederungen die Temperaturen nicht recht aufkommen konnten. Es gab wohl einige schöne Tage, allein die Neigung zur Verschlechterung war immer vorhanden; der mitunter starke Südwest hatte Mühe, das Wetter bei guter Laune zu erhalten, sobald er aber die Oberhand verlor, stellten sich regnerische Tage und Schneefälle ein, so namentlich gegen Ende, wo es eine Woche lang regnete. Am 7. abends hatten wir ein Gewitter, am 4. abends und 15. gegen Mitternacht Erdbeben; das erste war schwach, das zweite mäßig; Nebel in der früh war an 2 Tagen.

Ruhige, ständige Partei sucht zum Augusttermin

Wohnung

mit 2 bis 3 Zimmern samt Zugehör.

Anträge unter „Wohnung 14“ an die Administration dieser Zeitung. 799 2-1

Wir suchen zu kaufen:

Paulin, Beiträge zur Kenntnis der Vegetationsverhältnisse Krains, Heft I./II.

Kleinmayr & Bamberg, Buchhandlung, Kongreßplatz. 800

Bierführer

werden aufgenommen.

Persönliche Vorstellung beim Reininghaus-Puntigamer Bierdepot, Martinsstraße Nr. 28. 801 3-1

Marktpreise in Laibach im Monate März 1915.

Weizen	q K 65.—	Paprika	kg K 4.80
Roggen	» 60.—	Kümmel	» 1.80
Gerste	» 45.—	Wein	l » 1.20
Häfer	» 45.—	Bier	» 52.—
Mais	» 46.—	Brantwein	» 2.40
Weizenmehl Nr. 0	» 96.—	Rum	» 3.20
Roggenmehl	» 75.—	Kognak	» 5.20
Weizenmehl Nr. 2	» 3.—	Eßig	» 32.—
» 3	» 3.—	Tafelöl	» 2.40
Maismehl	» 56.—	Schweine	q » 280.—
Weizenbrot	kg » —.—	Kälber	» 200.—
Roggenbrot	» —.—	Stindefleisch	» 230.—
Gemischtes Brot	» —.—	Schafffleisch	» 180.—
Reis	» 1.36	Schweinefleisch	» 350.—
Gerste	» 96.—	Ziegenfleisch	» —.—
Grieß	» 1.—	Kalbfleisch	» 270.—
Haseln	» 96.—	Geflechtes Fleisch	» 380.—
Linzen	» 1.60	Salami	» 680.—
Erbfen	» 1.40	Und trock. Würste	» 420.—
Ausgesch. Erbfen	» —.—	Speck	» 400.—
Sirje	» 80.—	Schweinefett	» 470.—
Heiden	» —.—	Butter	kg » 3.60
Türken-Mehl	» —.—	Käse	» 2.90
Kartoffeln	» 20.—	Heu	q » 8.50
Gemüse, Kraut,	» —.—	Kulturgrüß	» —.—
Rüben	» —.—	Klee	» —.—
Sauerkraut	» 44.—	Stroh	» 7.50
Saure Rüben	» 24.—	Hartes Holz	m³ » 13.—
Kaffee	» 3.50	Weiches Holz	» 10.—
Tea	» 10.50	Steinsohle	q » 3.02
Kafao	» 8.—	Kohle	» 14.—
Juder	» 92.—	Kolz	» —.—
Salz	» 24.—	Petroleum	l » 5.60
Pfeffer	» 3.80	Brennöl	» 1.06

Anweis über den Stand der im Lande Krain nach den am 3. April 1915 vorliegenden Berichten der politischen Bezirksbehörden herrschenden Epizootien.

Mäude der Pferde im Bezirke Rudolfswert in den Gemeinden Ambrus (1 Ort, 1 Geh.), St. Michael-Stopitsch (1 Ort, 1 Geh.), Reudegg (1 Ort, 1 Geh.).
Schweinepest im Bezirke Vittai in der Gemeinde Sedujice (1 Ort, 1 Geh.); im Bezirke Rudolfswert in der Gemeinde Treffen (1 Ort, 1 Geh.); im Bezirke Tschernembl in den Gemeinden Dragatus (1 Ort, 1 Geh.), Kälbersberg (1 Ort, 1 Geh.).

Motlauf der Schweine im Bezirke Gottschee in der Gemeinde Podgora (1 Ort, 1 Geh.).
Zuckerlose der Kinder im Bezirke Laibach Umgebung in der Gemeinde Moste (1 Ort, 1 Geh.).

A. A. Landesregierung für Krain.
Laibach, am 3. April 1915.

Steckenpferd-Lilienmilch-Seife
nach wie vor unübertrefflich für eine rationelle Haut- und Schönheitspflege. Tägliche Anerkennungsschreiben.
à 1 Krone überall vorrätig. 942 40-26

Café „Central“
Jeden Abend
Konzert
der vorzüglichen
Wiener Damen-Kapelle
unter der Leitung der Frau Direktor Anna Eisenhuber.
Anfang an Wochentagen um 1/2 7 Uhr
abends, an Sonn- und Feiertagen um
4 Uhr nachmittags.
Eintritt frei.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach
Seeshöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm

April	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0°C reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Windes	Niederschlag in Millimetern
6	2 U. N.	728.9	16.6	SSW. schwach	heiter	
	9 U. N.	28.4	11.1	windstill		
7	7 U. F.	27.9	8.0		bewölkt	0.0

Das Tagesmittel der gefrigen Temperatur beträgt 10.6°, Normale 7.9°.

Monatsübersicht. Der verl. M. März war mittelmäßig warm und sehr naß. — Die Beobachtungen am Thermometer liefern durchschnittlich in Celsiusgraden: Um 7 Uhr früh 0.7°, um 2 Uhr nachmittags 8.2°, um 9 Uhr abends 4.0°, so daß die mittlere Lufttemperatur des Monats 4.3° beträgt, um 0.6° über dem Normale; Maximum 16.0° am 15., Minimum -6.8° am 12. früh. — Die Beobachtungen am Barometer geben

Ravnateljstvo trgovskega bolniškega in podpornega društva v Ljubljani javlja tužno vest, da je njegov mnogoletni redni član gospod

Andrej Božnar

poslovodja veletvrdke C. C. Holzer

včeraj ponoči ob 11. uri, previden s sv. zakramenti za umirajoče, v 65. letu starosti mirno v Gospodu zaspal. 798

Pogreb bode v sredo dne 7. aprila 1915 ob 4. uri pop. iz mrtvašnice v Leonišču na pokopališče k sv. Križu.

Dragoga pokojnika priporočamo v blag spomin.

V Ljubljani, dne 6. aprila 1915.

Die Direktion des Kaufmännischen Kranken- und Unterstützungsvereines in Laibach gibt hiemit die traurige Nachricht, daß sein mehr-jähriges wirkliches Mitglied, Herr

Andreas Božnar

Geschäftsführer der Großfirma
C. C. Holzer

gestern um 11 Uhr nachts, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, im Alter von 65 Jahren selig im Herrn entschlief.

Das Leichenbegängnis findet Mittwoch am 7. April 1915 um 4 Uhr nachmittags von der Totenkammer im Leoninum aus auf den Friedhof zum Heil. Kreuz statt.

Der feure Verbliebene wird dem frommen Andenken empfohlen.

Laibach, am 6. April 1915.

Danksagung.

Für die vielen Beweise inniger Anteilnahme, die uns anlässlich des Hinscheidens unseres unvergeßlichen Gatten, Sohnes und Bruders, Herrn

Otto Schmidt

Beamten der Filiale der K. K. priv. Oesterr. Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe in Laibach

zugekommen sind, sprechen wir allen unseren herzlichsten Dank aus.

Ganz besonders aber fühlen wir uns verpflichtet, der löblichen Direktion der Filiale der K. K. priv. Oesterreichischen Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe in Laibach und deren Direktor-Stellvertreter Herrn Wilke für alles uns während der Krankheit und beim Tode des Dahingeschiedenen erwiesene Entgegenkommen zu danken.

Ferner sei unser inniger Dank der Beamtschaft der Filiale der Credit-Anstalt in Laibach sowie der Ortsgruppe Laibach des Reichsvereines der Bank- und Sparkassenbeamten Österreichs für die herrlichen Kranzspenden sowie für die zahlreiche Begleitung am letzten Wege des Dahingeschiedenen ausgesprochen.

Laibach, am 6. April 1915.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Amtsblatt.

747

St. 175

Razglas

o razgrnitvi načrta o nadrobni razdelbi skupnih zemljišč posestnikov iz Goričice.

Načrt o nadrobni razdelbi v katastralni občini Kamnik ležečih, pod vl. št. 354 iste davčne občine za gotove posestnike vpisanih zemljišč bode na podstavi § 96. zakona z dne 26. oktobra 1887, dež. zakon št. 2 iz l. 1888, od dne 10. aprila 1915 do vstetega dne 23. aprila 1915 v občinskem uradu v Preserju razgrnen na vpogled vsem udeležencem.

Načrtova obmejitev s kolci na mestu samem se je že vršila.

Načrt se bode dne 23. aprila 1915 v času od 1/4 2 ure pop. do 1/4 3 ure na postaji Preserje pojasnjeval.

To se splošno daje na znanje s pozivom, da morajo neposredno, kakor tudi posredno udeleženi svoje ugovore zoper ta načrt v 30 dneh, od prvega dneva razgrnitve dalje, t. j. od dne 10. aprila 1915 do dne 9. maja 1915 pri krajnem komisarju vložiti pismeno ali dati ustno na zapisnik.

Ljubljana, dne 29. marca 1915.

C. kr. krajni komisar za agrarske operacije:
Vrtačnik l. r.

Edikt

3. 175

betreffend die Auflegung des Planes über die Spezialtheilung der den Ansassen aus Goričica gehörigen Gemeinschaftsgründe.

Der Plan über die Spezialtheilung der in der Katastralgemeinde Stein liegenden, unter der G. E. 3. 354 derselben Katastralgemeinde für bestimmte Besitzer vergewährten Gemeinschaftsgründe wird gemäß § 96 des Gesetzes vom 26. Oktober 1887, G. B. Nr. 2 ex 1888, vom 10. April 1915 bis zum 23. April 1915 einschließlich beim Gemeindevorsteher in Preserje zur Einsicht aller Beteiligten auflegen.

Die Absteckung des Planes an Ort und Stelle hat bereits stattgefunden.

Die Erläuterung des Planes wird am 23. April 1915 in der Zeit von 1/4 2 Uhr nachm. bis 1/4 3 Uhr nachm. auf der Bahnstation Preserje erfolgen.

Dies wird mit der Aufforderung fundgemacht, daß sowohl die unmittelbar als die mittelbar Beteiligten ihre Einwendungen gegen diesen Plan binnen 30 Tagen, vom ersten Tage der Auflegung an gerechnet, d. i. vom 10. April 1915 bis zum 9. Mai 1915 bei dem Lokalkommissär schriftlich zu überreichen oder mündlich zu Protokoll zu geben haben.

Laibach, am 29. März 1915.

Der k. k. Lokalkommissär für agrarische Operationen:

Vrtačnik m. p.

Stev. 2287/Mob.

Razglas.

C. kr. železniško ministrstvo je z razpisom z dne 29. marca 1915, št. 9204/19 a, raz strokovno stališče v splošnem spoznalo primerni projekt c. kr. priv. južnoželez. družbe na Dunaju za preureditev kolodvora na postaji Zalog proge Dunaj-Trst ter ga poslalo deželni vladi, da prične s potrebnim poslovanjem.

Vsled tega se razpisuje o tem projektu politični obhod po zmislu cesarskega ukaza z dne 16. oktobra 1914 l. drž. zak. št. 284, oziroma ministrskega ukaza z dne 28. februarja 1915 l. drž. zak. št. 54

na četrtek, dne 15. aprila 1915, ob 9. uri dopoldne

s pristavkom, da se snide komisija na postaji Zalog.

Projekt se more vpogledati pri c. kr. okrajnem glavarstvu v Ljubljani, v času od 7. do vstetega 14. aprila t. l.

O tem se obveščajo vdeleženci s pristavkom, da jim je dano na prosto voljo, morebitne ugovore vložiti pri c. kr. okrajnem glavarstvu v Ljubljani ali pa najkasneje pri političnem obhodu.

C. kr. deželna vlada za Kranjsko.

V Ljubljani, dne 5. aprila 1915.

3. 2287/Mob.

Rundmachung.

Das k. k. Eisenbahnministerium hat mit dem Erlasse vom 29. März 1915, Z. 9204/19 a das Projekt der k. k. priv. Südbahngesellschaft in Wien für die Ausgestaltung des Bahnhofes in der Station Sallach, der Linie Wien-Triest, vom fachlichen Standpunkte im allgemeinen als entsprechend befunden und der Landesregierung zur Durchführung der erforderlichen Amtshandlung übermittelt.

Zufolgedessen wird über dieses Projekt die politische Begehung nach Maßgabe der kaiserlichen Verordnung vom 16. Oktober 1914, R. G. B. Nr. 284, bezw. der Ministerialverordnung vom 28. Februar 1915, R. G. B. Nr. 54

auf Donnerstag, den 15. April 1915, um 9 Uhr vormittags

mit dem Zusammentritte der Kommission in der Station Sallach anberaunt.

Das Projekt kann bei der k. k. Bezirkshauptmannschaft in Laibach in der Zeit vom 7. bis einschließlich 14. April l. J. eingesehen werden.

Dievon werden die Beteiligten mit dem Beifügen in Kenntnis gesetzt, daß es ihnen freisteht, etwaige Einwendungen gegen das Projekt bei der k. k. Bezirkshauptmannschaft in Laibach oder aber spätestens bei der politischen Begehung vorzubringen.

K. k. Landesregierung für Krain.

Laibach, am 5. April 1915.

A. & E. Skaberné

Laibach.

3560

Spezialgeschäft

für Strickwaren und Trikotagen.

Reichhaltiges Lager in Militär-Feldwäsche aus reiner Schafwolle und Kamelhaar, u. zw.:

Sturmhauben, Sweaters, Westen, Trikot-

Hemden, Leibl und Unterhosen, Socken,

Slipper, Aniewärmer, Leibbinden, Brust-

schützer, Shawls, Stutzen, Handschuhe etc.

Kamelhaardecken, Tetra-Wäsche, Schlafsäcke,

Pflegerinnen-Kleider und -Schürzen.

Strickwolle.

Soeben erschienen:

Heldenmarsch

Gewidmet den tapferen verbündeten Heeren

von

7556-3

Hedy Gressel.

Der Reinertrag fällt dem Kriegsfürsorgeverein zu.

Ausg. für Pianoforte K 1-20, mit Postzusendung K 1-30.

Vorrätig in der

Buch- und Musikalienhandlung Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach, Kongreßplatz 2.



Vierteljährlich M 4.—, jedes Heft 65 Pf.

Kriegsjahrgang 1914/15

Joseph von Lauff, der wohlbekannte Dramatiker und Verfasser zahlreicher Romane, ein bewährter Kenner des Waffenhandwerks, wird in einer fortlaufenden Darstellung die Ereignisse des gegenwärtigen ungeheuren Völkerrampfes schildern. Daneben zahlreiche illustrierte Kriegsartikel.

literarisch wertvolle
Kriegsbriefe
angesehener Dichter
und Schriftsteller,

die als Kämpfer oder Korrespondenten im Felde stehen. Ferner die neueste Erzählung von

Ernst Zahn:
Der Gerngroß

und ein humoristischer Roman von

Rudolf Presber:
Der Rubin der Herzogin

sowie zahlreiche Romane und Erzählungen, belehrende und unterhaltende Artikel usw.

Prachtvoller Bilderschmuck

Abonnemente
nimmt die unterzeichnete Buchhandlung gern entgegen, ebenso sendet sie auf Verlangen eine Probeummantelung oder das erste Heft zur Ansicht ins Haus.

Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg

Buchhandlung in Laibach, Kongreßplatz Nr. 2.

Schöne, elegante

Wohnung

im Hause Nr. 14 Gradišče, mit vier Zimmern samt Zugehör

ab 1. Mai zu vergeben.

Nähere Auskünfte erteilt der Hausmeister dortselbst. 151 22

Separiertes und möbliertes

Monatzimmer

(ev. mit 2 Betten) sofort zu vergeben:

Gojzova cesta 9, I. Stock, Tür 7.

502 10

Rosen

«Buseh- und Schling»-wurzels halber veredelt Freilandkultur, für Garten und Topf, anerkannt beste Sorten und Qualitäten, reicher Auswahl zu 40 Heller versende auch heuer.

678 Verlangt Katalog. 10-3

Johann Kliment, Okrischko.

STOCK COGNAC MEDICINAL

DIE EINZIGE MARKE IN

AMTLICH PLOMBIERTEN BOUTEILLEN

ÜBERALL ZU HABEN

DESTILLERIE CAMIS STOCK BARCOLA

4279 50-17

AGENTEN

tüchtig und solid, werden bei höchster Provision für meine bestrenommierten Fabrikate in Holzrouleaux und Jalousien aufgenommen. 793 1

ERNST GEYER
BRAUNAU, BÖHMEN.

Kontorist oder Kontoristin

der slowenischen Sprache und Stenographie sowie des Maschinschreibens mächtig

findet dauernde Anstellung.

Ausführliche Offerte mit Gehaltsansprüchen an die Krainische Eisenwarenfabrik, Stein. 791

K. K. priv. Oesterreichische Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe.

Kundmachung.

Die neunundfünfzigste **ordentliche Generalversammlung** der Aktionäre der K. K. priv. Oesterreichischen Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe findet

Dienstag, den 18. Mai 1915, abends 5 Uhr,

im großen Festsalle des Oesterreichischen Ingenieur- und Architekten-Vereines (I., Eschenbachgasse 9) statt.

Gegenstände der Verhandlung sind:

- | | |
|---|--|
| <p>1.) Jahresbericht des Verwaltungsrates.
2.) Bericht des Revisions-Ausschusses über den Rechnungsabschluß des Jahres 1914 und Beschlußfassung über denselben.
3.) Beschlußfassung über die Verwendung des Reinertragnisses des Jahres 1914 und Antrag auf Ermächtigung des Verwaltungsrates, den außerordentlichen Reservefonds</p> | <p>von zwei Millionen Kronen und eventuell den allgemeinen Reservefonds zur Deckung von Verlusten infolge der Kriegseignisse heranzuziehen.
4.) Beschlußfassung über die Wahlen in den Verwaltungsrat.
5.) Wahl des Revisions-Ausschusses für das Jahr 1915.</p> |
|---|--|

Die stimmberechtigten Herren Aktionäre, welche an der Generalversammlung teilzunehmen wünschen, werden hiemit eingeladen, ihre Aktien samt Coupons oder die deren Stelle vertretenden Depotscheine der Anstalt **spätestens am 20. April d. J.** als dem statutenmäßigen Endtermine zu deponieren, und zwar:

in **Wien** bei der **Liquidatur der Anstalt** (I., Am Hof 6) an Wochentagen von 9—12 Uhr,

„ **Laibach** bei der **Filiale der Anstalt** (Prešerenegasse 50),

„ **Bozen, Bregenz, Brunn, Feldkirch, Gablonz, Görz, Innsbruck, Karlsbad, Klagenfurt, Lemberg, Mähr.-Ostrau, Olmütz, Pola, Prag, Reichenberg, Teplitz, Triest, Troppau** und **Warnsdorf** bei den **Filialen der Anstalt**,

„ **Budapest** bei der **Ungarischen Allgemeinen Creditbank**,

„ **Berlin** bei der **Direktion der Disconto-Gesellschaft** oder bei der **Bank für Handel und Industrie** oder bei **S. Bleichröder** oder bei **Mendelssohn & Co.**,

„ **Breslau** bei dem **Schlesischen Bankverein** oder bei der **Bank für Handel und Industrie, Filiale Breslau**, vormals **Breslauer Disconto-Bank** oder bei **E. Heilmann**,

„ **Dresden** bei der **Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt, Abteilung Dresden**,

„ **Frankfurt a. M.** bei der **Direktion der Disconto-Gesellschaft** oder bei der **Filiale der Bank für Handel und Industrie**,

„ **Hamburg** bei der **Norddeutschen Bank in Hamburg** oder bei der **Filiale der Bank für Handel und Industrie** oder bei **L. Behrens & Söhne** oder bei **M. M. Warburg & Co.**,

„ **Köln** bei **Sal. Oppenheim jr. & Co.**,

„ **Leipzig** bei der **Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt**, oder bei der **Filiale der Bank für Handel und Industrie**,

„ **München** bei der **Bayerischen Hypotheken- und Wechselbank** oder bei der **Filiale der Bank für Handel und Industrie** oder bei **Mercz, Finck & Co.**

Die Aktien oder Depotscheine sind arithmetisch geordnet bei der unterzeichneten Anstalt mittels einer einfachen, bei den auswärtigen Deponierungsstellen mittels doppelter Konsignation einzureichen. Dem Einreicher wird hierüber eine Empfangsbestätigung erfolgt, gegen welche nach abgehaltener Generalversammlung die Aktien oder Depotscheine rückgestellt werden.

Je fünfundzwanzig Aktien geben das Recht auf eine Stimme. Mehrere Besitzer von weniger als fünfundzwanzig Aktien können aus ihrer Mitte einen gemeinschaftlichen Bevollmächtigten ernennen, der an der Generalversammlung teilnehmen kann, wenn die Zahl der von ihm vertretenen Aktien wenigstens fünfundzwanzig beträgt.

Wünscht ein Aktionär sein Stimmrecht durch einen anderen stimmberechtigten Aktionär auszuüben, so hat er die betreffende, auf den Namen des gewählten Vertreters lautende Vollmacht auf der Rückseite der Legitimationskarte auszustellen und eigenhändig zu unterschreiben.

Diejenigen Herren Aktionäre, welche hienach in den Besitz von durch Vollmacht übertragenen Stimmen gelangen, haben die an sie übertragenen Legitimationskarten (Vollmachten-Urkunden) spätestens einen Tag vor der Generalversammlung der Direktion einzuhändigen. Dieselben werden demzufolge eingeladen, die eigenen und die an sie übertragenen Legitimationskarten vom 11. Mai bis inkl. 17. Mai d. J. in der Liquidatur der Anstalt während der oben erwähnten Stunden abzugeben, wogegen ihnen eine die Gesamtzahl der von ihnen zu führenden Stimmen ausweisende Legitimationskarte ausgefolgt werden wird.

Wien, am 3. April 1915.

(Nachdruck wird nicht honoriert.)

K. k. priv. Oesterreichische Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe.

Se. K. u. k. Hoheit Erzherzog Dr. Leopold Salvator besichtigte die Waldes Koh-i-noor-Werke am 13. Februar 1915 und verblieb aufs regste interessiert statt der angesagten 40 Minuten 2 Stunden und 20 Minuten.

Vor dem Kriege fertigte die Elite unserer Arbeiterschaft ungeheure Mengen aus bestem Material und liefern wir daher



Führende Weltmarke
Garantiert rostfrei

**bis zur VORRATS-ERSCHÖPFUNG
OHNE JEDEN PREISAUFSCHLAG!**



Ergänzen Sie sofort Ihr Koh-i-noor-Druckknopf-Lager, damit Sie nicht später für minderwertige Marken die gleichen Preise zahlen.

**!! PRÄMIEN IN GLEICHEM WERTE UND
GLEICHER QUALITÄT WIE FRÜHER !!**

Reichillustr. Katalog kostenlos durch:



Waldes & Co.
Größte Druckknopf-Fabrikanten der Welt

Prag - Wrschowitz
Dresden - Warschau

Unsere neue **ABTEILUNG FÜR MILITAR-ARTIKEL** erzeugt:
Zinkhosenknöpfe, Patent-Durchsteckknöpfe, Mantelknöpfe, Legitimations-Kapseln, Leibriemen-Schliessen etc. Muster und Preise auf Verlangen.